

Dresdner UniversitätsJournal



Sportliches:
Von Fußball, Fans
und Hooligans *Seite 4*

Statistisches
Von Daten, Betreuern
und einer Außenstelle *Seite 6*

Akustisches:
Von Operationen, Lärm
und Körperschall *Seite 8*

Kulturelles:
Von Internationalem, Integration
und einer Weihnachtsfeier *Seite 9*



Tag der Fakultät Verkehrswissen- schaften

Am 14. November begeht die Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« ihren diesjährigen Tag der Fakultät. Im Rahmen der Veranstaltung werden den Absolventen der Fakultät des vorigen Jahres und den promovierten bzw. habilitierten Nachwuchswissenschaftlern feierlich die Abschlussurkunden überreicht. Einzelne Absolventen werden für außergewöhnliche Leistungen ausgezeichnet. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr im Hörsaal 4 des Hörsaalzentrums der TU Dresden. Alle ehemaligen und aktuellen Absolventen eines Verkehrs-Studiums an der TUD oder HfV, Professoren und Mitarbeiter sowie alle Freunde der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« sind zudem zum Ball der Fakultät eingeladen, der am 15. November im Park Plaza auf der Königsbrücker Straße stattfindet. Einlass ist 18.15 Uhr.

»Physik am Samstag« gestartet

Ohne die großen Erfindungen und Entdeckungen von Physikern wäre unser Leben heute gar nicht vorstellbar. Ein Meilenstein bei der Suche nach Maschinen, die dem Menschen die Arbeit erleichtern, war ohne Frage die Dampfmaschine. Die Entdeckung der Elektrizität und intensive Forschungen auf diesem Gebiet haben zu enormen technischen Entwicklungen der Menschheit beigetragen.

Die Reihe »Physik am Samstag«, die von der Fachrichtung Physik der TU Dresden organisiert wird, richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10. Regelmäßige Teilnehmer erhalten das »Physik am Samstag-Diplom« der TU Dresden. Gäste sind willkommen. Nach einem jeweils einstündigen Vortrag und anschließender kurzer Pause ist Zeit für Diskussionen, Experimente oder Besichtigungen vorgesehen.

- Folgende Veranstaltungen finden statt:
- 22.11.: Die dunkle Seite des Universums (Prof. Kai Zuber)
 - 29.11.: Wie funktioniert Kernspintomografie – Vom Radfahren zum Gedankenlesen (Prof. Hans-Henning Klaus)
 - 6.12.: Was die Welt im Innersten zusammenhält – Das Elektron (Prof. Clemens Laubschat)
 - 13.12.: Die Jagd nach dem Feldrekord – Forschung in hohen Magnetfeldern (Prof. Joachim Wosnitza)

Die Reihe findet von 10 bis zirka 12.30 Uhr im HSZ der TUD/HS 02, Bergstraße 64, statt.

Die diesjährige Staffel eröffnete am 8. November 2008 Frau Prof. Gesche Pospiech (TUD) mit dem Vortrag »Erfindungen, die die Welt veränderten – Von der Antike bis zur Gegenwart«.

W. K./UJ

 Weitere Informationen unter:
<http://samstag.physik.tu-dresden.de>

Leuchtenden Rekord erzielt



Rico Meerheim zeigt eine der grünen Rekord-OLEDs.

Foto: UJ/Eckold

TUD-Photophysiker erreichen höchste Energieeffizienzen für organische Leuchtdioden

Ein zentraler Lösungsansatz für die globale Energiekrise durch zur Neige gehende Rohstoffe ist die Minderung des Energieverbrauchs ohne Einbußen in der Lebensqualität. Ein wichtiges Gebiet ist die Lichterzeugung, wo Glühbirnen und Leuchtstoffröhren weit von der optimalen Effizienz entfernt sind. Hier können organische licht-emittierende Dioden (OLED) als neuartige Flächenlichtquelle für Display- und Beleuchtungsanwendungen neue Perspektiven eröffnen. Immer öfter werden solche in Displays in Handys, digitalen Kameras oder Handcomputern verwendet. In Zukunft werden die kleinen Lichtwunder bei Bildschirmen und im Bereich der Beleuchtung eine immer größere Rolle spielen. Das Institut für Angewandte Photophysik (IAPP) der Technischen Universität Dresden hat jetzt neue Höchstwerte für die Energieeffizienz organischer Leuchtdioden erreicht.

Die Leuchtelemente, die von Rico Meerheim und der OLED-Arbeitsgruppe des IAPP entwickelt wurden, erreichen bei der Helligkeit eines Computerbildschirms einen Wirkungsgrad von 26, 22 und 3,1 Prozent


bzw. eine Leistungseffizienz von 81, 101 und 4 Lumen pro Watt für die drei Basisfarben Rot, Grün und Blau. Die Werte für rote OLEDs übertreffen dabei alle bisherigen Werte mit Absta.nd. Diese drei Grundfarben bilden nicht nur für Bildschirme, sondern auch für weiße OLEDs die Basis. Da diese auch für Beleuchtungsanwendungen benötigt werden, wird derzeit intensiv an der Effizienzsteigerung gearbeitet. Im Vergleich erreichen konventionelle Glühlampen einen Wirkungsgrad von nur 5 Prozent. Die Effizienz von Leuchtdioden ist deshalb so relevant, weil damit der Energieverbrauch bei gleicher Helligkeit stark herabgesetzt werden kann. Darüber hinaus leuchten insbesondere rote OLEDs über Jahrzehnte stabil, was für Produktanwendungen entscheidend ist. Professor Karl Leo (IAPP): »Für diese hocheffizienten OLEDs eröffnen sich viele neue Anwendungsmöglichkeiten. Dies gilt insbesondere für die roten Leuchtdioden, die in vielen Anzeigeelementen genutzt werden.«

Bei den in Dresden entwickelten Leuchtdioden stapelten die Wissenschaftler organische Farbstoffe (mit unterschiedlichen elektronischen Eigenschaften) schichtförmig in einer bestimmten Abfolge. Zudem wurden die elektronischen Eigenschaften des Schichtaufbaus gezielt optimiert. Mit einem neuen optischen Konzept gelang es, den Weg des Lichts durch die organischen Schichten und durch das

Glassubstrat so zu verändern, dass insgesamt mehr erzeugtes Licht die OLED verlassen kann. Damit lässt sich die gleiche Helligkeit mit weniger Strom erreichen, d.h. der Wirkungsgrad wird dadurch erhöht. Dipl.-Phys. Rico Meerheim (IAPP): »Ein hoher Wirkungsgrad von Leuchtelementen, wie er in OLEDs erreicht wird, kann aufgrund des reduzierten Energieverbrauchs einen entscheidenden Beitrag zum Weg aus der Weltenergiekrise leisten.«

Die Arbeiten an der Technischen Universität Dresden werden in enger Kooperation mit der Spin-Off-Firma Novaled durchgeführt. Dr. Jan Blochwitz-Nimoth (Novaled AG): »Für die Novaled AG, Weltmarktführer auf dem Gebiet hocheffizienter organischer Leuchtdioden, ist diese Entwicklung ein weiterer Beweis, dass sich mit geeigneter Optimierung der optischen Charakteristik weitere Effizienzsteigerungen der organischen Leuchtdioden erreichen lassen. Die Resultate unseres langjährigen Forschungspartners IAPP zeigen das Potenzial, welches in der Novaled PIN Technologie steckt, hier schön gezeigt am Beispiel der Kavitätsoptimierung.«

UJ

 Nähere Informationen:
Prof. Karl Leo, Institut für Angewandte Photophysik, Tel.: 0351 463-34389, Fax: -37065
<http://www.iapp.de>

Einsatz virtueller Welten in der Lehre


Neuer Vortrag in der Reihe »Perspektiven im E-Learning«

Im Rahmen der vom Medienzentrum (MZ) der TU Dresden organisierten Vortragsreihe »Perspektiven im E-Learning« referiert am 20. November 2008 Professor Christoph Lattemann (Universität Potsdam) zum Thema »Einsatz virtueller Welten in der Lehre«. Virtuelle Welten (z. B. »Second Life«) zeichneten in den letzten Jahren stark steigende Nutzerzahlen. Zahlreiche Universitäten haben begonnen, die Po-

tenziale virtueller Welten zu erkunden. In dem Vortrag wird aufgezeigt, dass diese Potenziale auch für innovative Lehr- und Lernarrangements genutzt werden können. In diesem Zusammenhang wird ein Strukturmodell vorgestellt, in dem Lehr- und Lernkonzepte hinsichtlich der Dimensionen Immersionsgrad und Interaktionsgrad verortet und mit den Potenzialen virtueller Welten abgeglichen werden. Beispielhaft werden in diesem Vortrag Lehr- und Lernarrangements deutscher Universitäten in virtuellen Welten, speziell in »Second Life«, unter Zugrundelegung des Struktur-

modells analysiert. Es zeigt sich, dass die untersuchten Lehr- und Lernarrangements in »Second Life« nur selten die Potenziale virtueller Welten im vollen Umfang ausnutzen.

Helmut Flitter/UJ

 Der Vortrag beginnt um 16.30 Uhr im Gebäudekomplex am Weberplatz 5, Raum 43. Weitere Themen und Termine stehen unter <http://tu-dresden.de/mz/vortragsreihe>. Ansprechpartner am Medienzentrum ist Dr. Helmut Flitter, E-Mail: elarning@tu-dresden.de

Ihr kompetenter Druck- und Reproduktionsleister im Campus

Bis Dezember: Sonderpreise für Uni-Drucksachen !!

Copy Cabana

Rufen Sie uns an oder mailen Sie - Wir informieren Sie gern.

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

Deutschlehrerin liest Korrektur

- Zeichensetzung
- Rechtschreibung
- Grammatik
- Satzbau
- Ausdruck
- Silbentrennung
- Zitierweise
- Fußnoten etc.

www.weiterbildung-korrektur.de
Telefon: 030 - 851 61 32

Biete schöne Zweiraumwohnung, nahe TU in Dölzchen, gute Verkehrsanbindung, ruhige Lage.

Telefon: 01 77 / 4 19 45 75

FÜR DRUCKER KOPIERER FAXE!

Nachfüllen - kompetible Produkte - Originale
INKLUSIVE PATRONENTEST!
SOFORTBEFÜLLUNG!

DAUERHAFT GUT UND GÜNSTIG!

TINTEN-TONER-TANKSTATION
BE A REFILLER

FÜR SIE IN DRESDEN!
LAUBGAST: ÖSTERREICH STR. 9, Tel. 500 26 55
STRIESEN: BORSBERG STR. 33, Tel. 31 48 893
NEUSTADT: KÖNIGSRÜCKER STR. 74
Tel. 65 67 800
PIESCHEN: LEIPZIGER STR. 103, Tel. 79 57 140
SÜDVORSTADT: MÜNCHNER STR. 21
Tel. 47 02 000
LÖBTAU: KESSELSDOERFER STR. 56, Tel. 42 48 400

Natürliche SCHUH-Mode

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaustraße 41

OSS – ein rechtsfreier Raum?

**Vortrag am 27. November
zu geistigem Eigentum**

Im Rahmen der Vortragsreihe »Dresdner Vorträge zum geistigen Eigentum« beschäftigt sich Dr. Sebastian Wündisch, Rechtsanwalt bei der Kanzlei Nörr Stiefenhofer Lutz in Dresden sowie Mitglied des Direktoriums des Instituts für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWem), mit der (Weiter-)Entwicklung, Anwendung und Weitergabe von Open Source Software (OSS). Anhand konkreter Beispiele werden Struktur und Inhalt von Open Source Lizenzbedingungen, deren rechtliche Wirkung sowie Rechtsfolgen bei Verstößen dargestellt. Hierbei werden auch die (Neu-)Regelungen in Version 3 der weit verbreiteten GNU General Public License (GPL v3) berücksichtigt. Der Vortrag

schließt mit praktischen Hinweisen zur Compliance mit OSS-Lizenzbedingungen. Der Vortrag ist eine Veranstaltung in der vom Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWem) in Kooperation mit dem Patentinformationszentrum (PIZ) ins Leben gerufenen Reihe »Dresdner Vorträge zum geistigen Eigentum«. Er findet am 27. November 2008 von 16.40 bis 18.10 Uhr an der Juristischen Fakultät im von-Gerber-Bau (GER/038) statt. Es wird um Anmeldung auf der Internetseite des Instituts unter www.igewem.tu-dresden.de (Veranstaltungen) gebeten.

IGEWem

➔ Die Teilnahme ist für Studenten und Hochschulangehörige kostenfrei. Von anderen Teilnehmern wird ein Teilnahmebeitrag in Höhe von 40 Euro erhoben.

Wie lebt es sich in Gorbitz?

**Umfrage will studentisches
Leben in Dresdner Stadtteil
erforschen**

Der Omse e.V., das Stadtplanungsamt Dresden und die Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft Dresden eG laden alle in Gorbitz und Löbtau wohnenden Studentinnen und Studenten ein zur Mitgestaltung einer studentischen Wohnanlage in Gorbitz.

Interessierte Studierende sollen sich auch inhaltlich, z.B. mit Studienarbeiten, an der Umsetzung ihrer Ideen beteiligen können. Das Projekt startet mit einer kurzen Befragung, um die Wünsche und Interessen zu erkennen und dauert etwa 10 Minuten. Selbstverständlich sind alle Angaben vollständig anonym und ohne Rückverfolgungsmöglichkeit.

V.L.

➔ Die Befragung ist zu finden unter www.omse-ev.de/umfrage

Regenerative Zahnmedizin

**Zahnmediziner gründen
Transdisziplinären Arbeits-
kreis Regenerative Medizin**

Die Regenerative Medizin hat sich als Fachdisziplinen übergreifender transdisziplinärer Ansatz entwickelt. Sie zielt darauf ab, neue Therapien aus der Grundlagenforschung heraus zu etablieren. Dafür soll die Förderung der regenerativen Fähigkeiten des Organismus genutzt werden. Neben der Nutzung von Wachstumsfaktoren und Biomaterialien bildet die Anwendung bzw. Einbeziehung von Zellen und Stammzellen einen wesentlichen Schwerpunkt.

Die Wichtigkeit und die in Zukunft zunehmende Bedeutung insbesondere auch der stammzellbasierten Ansätze spiegeln sich auf nationaler Ebene im Aufbau von fünf Zentren der Regenerativen Medizin wider. Das Anliegen des im Rahmen des Deutschen Zahnärztetags in Stuttgart am 24. Oktober 2008 gegründeten Transdiszi-

plinären Arbeitskreises Regenerative Medizin (TAKRegMed) ist es, Forschungsaktivitäten, die in den einzelnen Fachbereichen der Zahnmedizin bereits bestehen, miteinander zu verknüpfen, um das Potenzial für die Regenerative Medizin auch im Bereich der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde effektiv zu nutzen. Der TAKRegMed schließt als transdisziplinäres Diskussionsforum deshalb alle Fächer der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, die sich mit Regeneration beschäftigen, ein und knüpft darüber hinaus Kontakte in die medizinische Grundlagenforschung (Zell- und Entwicklungsbiologie) sowie Materialwissenschaften (Nanostrukturen).

Die Gründung des Arbeitskreises wurde wesentlich von Professor Thomas Hoffmann, Leiter der Poliklinik für Zahnerhaltung am Universitätsklinikum Dresden und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, sowie Professor Günther Lauer, leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, vorangetrieben.

KK

PersonalRAT (13)

**Krankenschein (Vorlage-
fristen und -regeln)**

Monika ist krank. Sie ruft zu Arbeitsbeginn ihren Vorgesetzten an und teilt ihm mit, dass sie zum Arzt geht. Sie wird für 5 Tage krankgeschrieben. Noch am gleichen Tag schickt sie die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (Krankenschein) an ihr Institut und an ihre Krankenkasse. Da sie länger als drei Tage krank ist, weiß Monika nämlich, dass spätestens am 4. Tag (wenn dies ein Arbeitstag ist) die Bescheinigung beim Chef sein muss. Sollte Monika noch länger krank sein, wird sie unverzüglich den Verlängerungsschein absenden.

Axel erkrankt während desurlaubes, den er im Ausland verbringt. Dort geht er zum Arzt, lässt sich eine Bescheinigung geben und informiert umgehend seine Chefin. Er teilt ihr die vermutliche Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit und die Urlaubsadresse mit. Die Kosten für die Information trägt die Dienststelle (Quittung!). Seine Krankenkasse informiert er ebenfalls. Sollte Axel, obwohl noch krank, nach Hause zurückkehren, wird er auch dies seiner

Chefin mitteilen. Auf jeden Fall muss er die ärztliche Bescheinigung abgeben, wenn er wieder im Heimatort ist.

Erik muss unverhofft ins Krankenhaus. Da er dort keinen Krankenschein erhält, lässt er sofort seine Dienststelle anrufen und seine Arbeitsunfähigkeit und die voraussichtliche Dauer mitteilen. Bei der Entlassung aus dem Krankenhaus erbittet er eine Bescheinigung und übergibt diese dem Chef. Wenn sich eine Reha-Maßnahme anschließt, muss Erik eine diesbezügliche Bescheinigung seiner Krankenkasse bzw. seinem Rentenversicherungsträger und seinem Dienstvorgesetzten vorlegen.

Monika, Axel und Erik verhalten sich korrekt und ersparen sich dadurch Unannehmlichkeiten und gegebenenfalls arbeitsrechtliche Konsequenzen wegen verspäteter oder unvollständiger Information ihrer Vorgesetzten.

Sollte ein Kind erkranken, muss zu Arbeitsbeginn der Chef informiert werden. Die Kopie der Krankschreibung des Kindes ist unverzüglich nachzureichen.

➔ Rechtsquelle mit Stichwort: § 29 TV-L Arbeitsbefreiung

Sehenswerte Ausstellung in Hellerau



Marie-Luise Krammer und Sebastian Otto neben ihrem Modell des Dresdner Hauptbahnhofs.

Foto: Inst.

**»Tragwerke im Modell« im
Werkbundhaus Hellerau zu
bewundern**

Der Deutsche Werkbund Sachsen zeigt in seiner Geschäftsstelle – dem Werkbundhaus in Dresden-Hellerau – zur Zeit unter dem Motto »Tragwerke im Modell« eine

kleine, aber sehr sehenswerte Ausstellung von Studentenarbeiten. Vorgestellt wird eine Auswahl von Schnittmodellen weitgespannter Tragkonstruktionen, die am Lehrstuhl Baukonstruktion und Entwerfen (Professor Gerald Staib) der Fakultät Architektur der TU Dresden entstanden sind. Die Präsentation gibt u.a. Einblick in die Konstruktion, Dimension und Raumwirkung des Londoner Kristallpalastes, des Gare do

Oriente in Lissabon, des Museums Fondation Beyeler und des Dresdner Hauptbahnhofs. **Maria Obenaus, DWB Sachsen**

➔ Ausstellung bis 7. Dezember 2008, Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag, 10 – 15 Uhr; Donnerstag, 10 – 16 Uhr; Sonnabend und Sonntag, 11 – 16 Uhr www.deutscher-werkbund.de

Deutscher Studienpreis 2009 gestartet

**Dissertationen mit
besonderer gesellschaft-
licher Relevanz gesucht**

Bundestagspräsident Norbert Lammert, Schirmherr des Deutschen Studienpreises, hat die Ausschreibung 2009 gestartet. Mit dem Preis zeichnet die Körber-Stiftung jährlich junge Wissenschaftler für Forschungsarbeiten von besonderem gesellschaftlichem Wert

aus. Teilnehmen können Nachwuchswissenschaftler, die im Jahr 2008 eine Dissertation mit exzellentem Ergebnis abschließen. Einsendeschluss ist der 1. März 2009.

Der Wettbewerb zählt mit drei Spitzenpreisen von je 30 000 Euro zu den höchstdotierten deutschen Nachwuchspreisen.

»Wissenschaft soll Probleme lösen und Fragen stellen, die uns alle angehen«, sagt Lammert. »Es ist ein guter Ansatz, dass der Deutsche Studienpreis junge Wissenschaftler fördert die fachlich Exzellentes leisten und

zugleich die gesellschaftliche Relevanz ihrer Forschungen im Blick haben.« Anwendungsbezogene Arbeiten sind dabei im Wettbewerb ebenso willkommen wie Forschungsbeiträge, die Orientierungswissen bieten.

UJ

➔ Fragen zum Wettbewerb werden unter Telefon 040 808192-143 beantwortet. Die kompletten Teilnahmebedingungen und weitere Informationen stehen unter www.studienpreis.de.

Sicherheit in der Nanotechnologie

**Veranstaltung am
29. November 2008
als Bürgerdialog**

Um Sicherheit in der Nanotechnologie geht es bei einer Veranstaltung am 29. November 2008 ab 10 Uhr im Japanischen Palais in Dresden. Unter dem Slogan »Bürgerdialog NanoCare – Nanotechnologie sicher gemacht« diskutieren interessierte Bürger und Vertreter aus Wissenschaft, Politik und

Industrie zu drei Themengruppen: »Wie sicher werden Nanomaterialien industriell hergestellt?«, »Nanomaterialien und Gesundheitsschutz« sowie »Gesundheit, Umwelt und rechtlicher Rahmen: Wie geht es weiter?«

Die Veranstaltung wird vom BMBF-Projektkonsortium »NanoCare« zusammen mit dem Konsortium des BMBF-Projektes »INOS« durchgeführt. NanoCare wird vom Forschungszentrum Karlsruhe aus geleitet; bei INOS handelt es sich um einen sächsischen Forschungsverbund, an dem neben

der TUD und dem UKD das Fraunhofer IKTS Dresden, die Firma Namos (Dresden) und das UFZ (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung) in Leipzig beteiligt sind.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und wird nach Reihenfolge der Anmeldung festgelegt. Anmeldeschluss ist der 21. November 2008.

M. B.

➔ Anmeldung über Dr. Malanowski, E-Mail: malanowski@vdi.de, Nähere Infos: <http://www.nanotox.de>

Persönlichkeitsrecht und Film

**Welche juristischen Fragen
stehen beim Verfilmen
tatsächlicher Ereignisse?**

In jüngster Zeit hat die Verfilmung tatsächlicher Ereignisse immer wieder die Rechtsprechung bis zum Bundesverfassungsgericht beschäftigt. Zu nennen sind die Verfilmungen des Contergan-Skandals, der Geschichte des Kannibalen von Rothenburg und des Falls Gäfgen sowie die Darstellung des Baader-Meinhof-Komplexes. Anhand dieser Beispiele beleuchtet ein Vortrag von Dr. Christian Schertz die Verfilmung tatsächlicher Ereignisse im Spannungsfeld zum Persönlichkeitschutz.

Der Vortrag wird organisiert von der im Herbst 2007 an der Juristischen Fakultät

der TU Dresden gegründeten Forschungsstelle Neue Medien. Dr. Schertz ist Partner der Kanzlei Schertz Bergmann Rechtsanwälte, Berlin, und betreut zahlreiche Unternehmen, Verlage und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Bereich des Presse- und Persönlichkeitsrechts. Er ist zudem wissenschaftliches Mitglied der Forschungsstelle Neue Medien.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Wir bitten um Anmeldung; das Anmeldeformular finden Sie auf der Internetseite der Forschungsstelle unter www.neue-medien.jura.tu-dresden.de unter »Aktuelles«.

Anne Lauber-Rönsberg

➔ Die Veranstaltung findet am 20. November 2008 von 19 Uhr – 21 Uhr in der Juristischen Fakultät der TU Dresden im von-Gerber-Bau (Bergstr. 53, GER/037) statt.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165. E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißen GmbH, Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz, Polo Palmen, Tel.: 03525 7186-33, palmen@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 30. Oktober 2008
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

»Pauker« und Auszubildende lernen voneinander

Gemeinsames Projekt von Auszubildenden und Lehramtsstudenten an der Fakultät Erziehungswissenschaften

Normalerweise sind die Fronten klar – der Kampf zwischen Schülern und ihren »Paukern« hat Tradition. Ein freundschaftliches und lernförderliches Verhältnis, das allen nützen würde, kann bei solchen Erwartungen kaum entstehen, noch dazu im Berufsschulunterricht mit seinen ständig wechselnden Blockzeiten, Orten und Personen. In der Praxis wird dadurch oft aneinander vorbei geredet: der Lehrer mit seinem »Stoff«, die Schüler mit ihren eigenen Erfahrungen und Erwartungen. Studierende im Lehramt »Berufsbildende Schulen« der Beruflichen Fachrichtungen Elektrotechnik (ET) sowie Metall- und Maschinentechnik (MMT) bekamen nun die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, wie sie es in ihrem Berufsleben einmal besser machen können.

Um gute Voraussetzungen zu schaffen, wurde eine Kooperationsvereinbarung mit der am Weberplatz ansässigen TU-Berufsausbildung für Metall- und Elektrotechnik geschlossen. Gemeinsam mit Auszubildenden des 1. und 2. Ausbildungsjahres der Berufe Industriemechaniker/-in, Mechatroniker/-in und Elektroniker/-in für Geräte und Systeme wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung Berufliche Didaktik III »Berufsbezogene Projekte« solange an einer Idee für ein Projektprodukt gefeilt, bis Planung und Konstruktion reif für den Zusammenbau waren. Ganz realitätsnah wurde das Ergebnis dokumentiert und vor Publikum vorgestellt. Dabei herausgekommen ist ein Rollwagenmodul, dessen Grundkonstruktion aus industrietypischen Montageprofilen besteht. In zwei Zellen entstanden unter Verwendung von Realtechnik angedeutete Räume eines echten Hauses: auf der einen Seite ein normgerecht konzipierter Elektro-Hausanschluss und auf der anderen ein Garagen-Rolltor mit individuell programmierbarer Kleinststeuerung. Mit der Zeit sollen weitere Rollwagenmodule hinzukommen, die zusammengeschlossen die Vernetzung moderner

Haustechnik repräsentieren sollen.

Es ist also ein Projektprodukt entstanden, das sowohl für die Berufs- als auch Berufsschullehrausbildung gleichermaßen als Lern- und Arbeitsstation einsetzbar ist und flexibel in den Werkstätten oder Hörsälen genutzt werden kann. Für den Umgang mit diesen Technikkomponenten können die Lehramtsstudierenden weiterführende Lern- und Arbeitsaufgaben oder Arrangements entwickeln und mit den Auszubildenden erproben. Je nach Bedarf sollen die Module erweiter- und modifizierbar sein, was sie gegenüber kommerziellen Lernsystemen auszeichnet.

Ziel der gemeinsamen Veranstaltung war es, zugleich an und mit berufsbezogenen Projekten zu arbeiten. Die angehenden Berufsschullehrer lernten die Projektarbeit als handlungsorientiertes Ausbildungs- und Unterrichtsverfahren nicht nur in der trockenen Theorie kennen, sondern bestimmten selbst im direkten Umgang mit den Auszubildenden über dessen Erfolg. Andererseits konnten sich die Auszubildenden der unterschiedlichen Berufe in die Ausgestaltung der Projektidee selbst einbringen. Sie erhielten dabei durch die Studierenden wichtige Hinweise zur Projektarbeit und lösten mit dem Bau eines Projektproduktes selbständig eine problemorientierte Aufgabenstellung aus den Berufsfeldern Metall- und Elektrotechnik.

Fragt man die Beteiligten, so war das Projektseminar für alle erfolgreich. Die Auszubildenden waren vor allem von der Erstellung des Projektproduktes von der Idee bis zum technischen Ergebnis begeistert. Sie konnten ihre berufliche Erfahrung nutzen und selber an eigenen Lösungen tüfteln. Die Lehramtsstudierenden fanden vor allem die vielfältigen Erfahrungen bei der Gestaltung und Einschätzung der Lern- und Arbeitsprozesse gut. Hierzu wurde immer wieder das Gespräch mit den Auszubildenden gesucht, was beide Gruppen zueinanderbrachte. Außer in einsemestrigen »Schulpraktischen Übungen« oder in vierwöchigen Blockpraktika haben Lehramtsanwärter während ihres Studiums bisher kaum Kontakt zu Auszubildenden.

In den neuen lehramtsbezogenen Bachelor- und Master-Studiengängen der beruflichen Fachrichtungen Metall- und Maschinentechnik sowie Elektrotechnik wird darum diese Lehrveranstaltung zu



Das Rollwagenmodul mit industrietypischen Montageprofilen verwendet reale Technik. Foto: privat

berufsbezogenen Projekten einen wichtigen Stellenwert erhalten. Und auch für die Berufsausbildung am Weberplatz ist diese Lehrveranstaltung mit der Entwicklung von berufsbezogenen Projekten eine Innovation. So wurde das Selbst- und Gruppenlernen berufsrelevanter Inhalte gestärkt und durch die praktische Anwendung gefestigt. »Learning by doing« nannte das schon der Urvater der Projektmethode, John Dewey.

Das Fazit der Lehrveranstaltung lautet: Eine große Chance wurde den Studierenden und Auszubildenden eröffnet und von allen Beteiligten genutzt, auch wenn im Nachhinein die Auszubildenden ihre Arbeitspla-

nung und -organisation gerne noch weiter verbessert, die Studierenden einen noch engeren Kontakt zu den Auszubildenden gehalten hätten. Auf der Präsentationsveranstaltung haben die Projektteilnehmer beschlossen, dass sie ihre Erfahrungen an die nächsten Projektmitarbeiter übergeben wollen, damit diese motiviert sind, es noch besser zu machen.

Am Weberplatz wurde also demonstriert, dass Berufsschullehrer und Auszubildende im Prozess des Lösens problemorientierter beruflicher Aufgaben zueinanderfinden können und sich dabei gegenseitig fordern und respektieren. Sebastian Mayer, Jörg Biber

Dienstjubiläen

Jubilare der Monate Oktober und November

40 Jahre

Hannelore Dallmann
Professur für Anorganische Chemie
Heidrun Fröde
Professur für Anorganische Chemie
PD Dr.-Ing. habil. Helmut Löbl
Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik
Heinz Riek
ZIH
Barbara Rudat
Fakultät Informatik, Dekanat
Barbara Zscheile
GAS, Betriebsärztlicher Dienst

25 Jahre

apl. Prof. Dr.-Ing. Klaus-Georg Eulitz
Institut für Festkörpermechanik
Dipl.-Phys. Holger Heidrich
Institut für Künstliche Intelligenz
Evelin Hofmann
Institut für Philosophie
Michael Kurze
Fakultät Maschinenwesen
Dipl.-Ing. Jürgen Landgraf
Institut für Akustik und Sprachkommunikation
Christine Naumann
FR Physik, Fachrichtungswerkstatt
Dr. Heike Raddatz
Professur für Lebensmittelchemie
Sylvia Schmitt
Professur Didaktik der Physik

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Sicherheitstagung

Sicherheit in verkehrstechnischen Anlagen wird großgeschrieben. Wie der Fachmann bei seinen Planungen von der betrieblichen Aufgabenstellung zum sicherungstechnischen Lageplan kommt, ist die übergreifende Fragestellung der Fachtagung »Betriebliche Infrastrukturplanung« aus der Tagungsreihe »Entwicklungen des Sicherungswesens in Theorie und Praxis«, die am Donnerstag, dem 13. November 2008 von der Professur für Verkehrssicherungstechnik der TU Dresden (Prof. Jochen Trinckauf) veranstaltet wird.

Beiträge liefern Wissenschaftler, Vertreter aus Bundesämtern und von großen Unternehmen. Die Tagung ist bereits ausgebucht. M. B.

Alumni aus der virtuellen Welt geholt

Eine Woche lang trafen sich Absolventen aus acht europäischen Ländern an der TUD

Karim Bachouche, einer der 15 Teilnehmenden, resümiert seine erste TU-Alumniwoche so: »Eine große Leere ist ausgefüllt, ich bin dankbar für das Interesse uns gegenüber. Ich hatte eine große Freude, der TUD, den Kollegen, Lehrern und Absolventen wieder zu begegnen! Ich spüre eine große Zufriedenheit in mir!«

Die Arbeit der Absolventenreferentin Susann Mayer hat sich gelohnt. Als jahrelange Mitglieder des TU-Absolventennetzwerkes konnten nun die 15 Alumni aus ihrer virtuellen Existenz heraustreten und ihr Gesicht zeigen: Motivierte, engagierte Experten aus einem Architektenbüro von Sevilla, einer Schweizer Bank in Monaco, einem bulgarischen Gasmonopolbetrieb, einem Warschauer Forschungsinstitut, der österreichischen Atomenergiebehörde, einem Ministerium Bulgariens und aus weiteren renommierten Unternehmen und Einrichtungen.

Sie alle führte der Weg für eine Woche in das sonnig herbstliche Dresden, um auf Einladung des Absolventenreferates und des Leonardo-Büros Part Sachsen (maßgeblich Katharina Gabel-Stransky) mit DAAD-Finanzierung über konkrete Möglichkeiten und Wege einer effektiven Alumni Arbeit nachzudenken.

In großer Dankbarkeit ihrer Alma Mater gegenüber kamen sie tatsächlich mit der Bereitschaft, sich für den weltweiten Ruf der TU Dresden einzusetzen: in ihren Ländern



Während des Alumnitreffens im Gebäude der Fakultät Informatik. Foto: privat

zu werben, bereits in der Gymnasialstufe an Schulen Vorträge zu halten, für Dresdner Sommerkurse einzuladen, Studierenden Praktika in ihren Betrieben anzubieten. Als Regionalbotschafter für die TUD tätig zu werden verstehen sie als einen ihrer Beiträge der Entwicklung der TUD zur Exzellenz-Universität.

Höhepunkt dieser Alumni-Woche waren die Veranstaltungen am 10. Oktober, an denen TU Dresden, GWT TUD GmbH und DIU zum komplexen Dialog »Vernetzt – den Arbeitsmarkt meistern« in das TUD-Informatikgebäude eingeladen hatten.

Die Alumni nahmen aus dem World Café Methoden demokratischer Kommunikation, aus dem Kontaktforum Firmenkontakte und Begegnungen mit Studierenden und Graduierten und aus der Podiumsdiskussion Anregungen zum Weiterdenken aus den Redebeiträgen sächsischer Wirtschaftler und Politiker mit nach Hause.

Alles in allem eine anspruchsvolle Woche – wie Rektor Professor Hermann Kokenge in seinen Eröffnungsworten betonte –, ein für die Teilnehmer und Gäste wahrnehmbarer Vorteil der Globalisierung durch die ermöglichten persönlichen Begegnungen.

Das Absolventenreferat der TU Dresden und das Leonardo-Büro Part Sachsen werden auf dieser erarbeiteten Basis mit den Alumni und ihren Partnern im Dialog bleiben und miteinander umsetzen, was sie sich versprochen haben. Gabriele Feyler

Nähere Informationen:
www.leo.tu-dresden.de und
tu-dresden.de/regionalbotschafter

Internationaler Preis für Raumfahrttechnik-Absolventen aus Dresden

Dass hier, auf den letzten Metern zum Gipfel sozusagen, »dünne Luft« herrschte, hat Martin Grabe nur beflügelt. In der Finalrunde des renommierten Studentenwettbewerbes der International Astronautical Federation, in dem Studenten ihre Arbeiten einem kritischen Expertengremium präsentieren, war der Dresdner Raumfahrttechnik-Absolvent schließlich erfolgreich. Nun bringt er vom International Astronautical Congress den ersten Preis für Graduierte mit nach Hause: für seine Diplomarbeit am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik der TU Dresden wurde dem Studenten in Glasgow die goldene Pierre-Contensou-Medaille verliehen.

In seiner Diplomarbeit hat Martin Grabe Möglichkeiten untersucht, Gasströmungen mit stark unterschiedlichen Dichten numerisch zu simulieren. »Für verhältnismäßig dichte Gase, wie etwa Luft bei Umgebungsbedingungen, sind computergestützte Rechenverfahren weit verbreitet. Mit ihnen lassen sich zum Beispiel die Aerodynamik von Autos oder Flugzeugen untersuchen. In sogenannten verdünnten Strömungen treten jedoch physikalische Phänomene auf, die mit den traditionellen Simulationsverfahren nicht reproduziert werden können«, erklärt der Forscher. Um den Transport von Masse, Impuls und Energie hier richtig zu erfassen, ist es nötig, die einzelnen Moleküle des dünnen Gases genauer zu betrachten.

Trotz ihrer vielfältigen Einsatzmöglichkeiten sind entsprechende Computerprogramme, mit denen das Verhalten verdünnter Gase berechnet werden kann, bis heute kaum verbreitet. Martin Grabe nutzte eine Software, an deren Entwicklung Professor Stefanos Fasoulas, Direktor des Instituts für Luft- und Raumfahrttechnik und Inhaber der Professur für Raumfahrtssysteme und Raumfahrtnutzung, bereits vor fünfzehn Jahren maßgeblich beteiligt war. Mit der damaligen Computerleistung waren die komplexen Simulationen, bei denen die Bewegung von Millionen von Partikeln in einem virtuellen Strömungsfeld berechnet werden muss, jedoch kaum zu bewältigen. Nun hat Grabe zwei grundsätzlich verschiedene Simulationsansätze verknüpft, um der Daten Herr zu werden: die »direkte Monte-Carlo-Simulation« und ein weiteres numerisches Rechenverfahren, den sogenannten »TAU-Code« des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). So konnte er die Ausbreitung einer Düsenströmung vom dichten Kern bis zur hochverdünnten Expansion ins Vakuum studieren. Verdünnungseffekte sind in vielen wissenschaftlich-technischen Anwendungen zu beobachten, etwa in Vakuum-Anlagen, in Mikro-Strömungsmaschinen und nicht zuletzt in der Raumfahrt. Kleine Düsen, wie sie Martin Grabe in seiner Arbeit untersuchte, werden häufig verwendet, um die Ausrichtung eines Raumfahrzeuges im Orbit zu kontrollieren. Weil die Satelliten mit ihren empfindlichen Messgeräten hochgenau positioniert werden müssen, ist es wichtig zu wissen, wie sich der Treibstrahl der Düse in diesen dünnen Gasschichten ausbreitet. M. Morgenstern

Fußball, Gewalt und Massenmedien

**TU-Experten befragt:
Woher kommt Gewalt im
Umfeld des Fußballs?
Im Gespräch mit Michael
Rautenberg vom Institut
für Sozialpädagogik,
Sozialarbeit und
Wohlfahrtswissenschaften**

UJ: Wann ist denn historisch eigentlich das Fanwesen beim Sport entstanden? Ist es ein Kind unserer Kultur der Massenmedien?

Michael Rautenberg: Ich kann hier nur über den Fußball sprechen. In England wurde der Fußball zum Ende des 19. Jahrhunderts ein Zuschauersport. Vorher fanden die Spiele der »Gentlemen Kicker« vor wenig Publikum statt. Wichtig war die durch die Industrialisierung angewachsene Arbeiterschicht. Nachdem sie am Ende des 19. Jahrhunderts den Fußball für sich »erobert« hatte, entwickelte sich diese Sportart zu einem Massenzuschauersport. So besuchten das FA-Cup-Final von 1872 2000 Menschen, 1885 waren es schon 8000 und 1893 bereits 45 000 Menschen. Das erste Fußballstadion in England, der Crystal Palace in London, wurde 1894 errichtet und fasste zum Finalspiel 1901 sage und schreibe 111 000 Zuschauer. In Deutschland entwickelte sich der Fußball erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem Zuschauersport.

Das Fantum nun, wie wir es heute kennen, hat seine Wurzeln in der fortschrei-



Michael Rautenberg. Foto:privat

tenden Professionalisierung, Kommerzialisierung und Mediatisierung des Fußballs seit den 1960er und 70er Jahren. Mit der zunehmenden Professionalisierung des Fußballsports und der damit verbundenen Trennung zwischen Spielern und Zuschauern kam es – wie der Sportsoziologe Gunter A. Pilz ausführt – zu einer »wachsenden Distanz zwischen beiden«, die dazu führte, dass die Zuschauer eine immer größer werdende Sensibilität für ihre eigene Anwesenheit entwickelten. Die Bedeutung der Gruppenzugehörigkeit stieg, so dass konsequenterweise die Selbstinszenierung der Fans als Fans steigen musste. Man kann also sagen, dass Professionalisierung und Kommerzialisierung des Fußballs auch Geburtshelfer der modernen Fankultur sind. Diese veränderte Selbstwahrnehmung des Publikums zeigt sich im Phänomen der Ultras, die das Ausleben ihrer jugendkulturellen Aktivitäten nicht zwangsläufig vom Erfolg ihrer Mannschaft abhängig machen. Massenmedien interessieren sich für gut verkaufbare Nachrichten. Insofern könnte man auch sagen, dass die Kultur der Massenmedien ein Katalysator der Fankultur ist.

Um welche Sportarten gruppiert sich das Fanwesen besonders?

Vor allem wettbewerbsorientierte Mannschaftssportarten (Fußball, Eishockey, Handball, American Football, Baseball, Basketball etc.). ziehen Fantum an. Zwar haben auch Sportarten wie etwa Tennis Fans, jedoch zielt das Fantum hier zumeist auf eine ganz konkrete Person ab. Mannschaften dagegen repräsentieren ganze Städte oder Stadtviertel, Gemeinden, oder Regionen und eignen sich daher viel eher als Identifikationsobjekt, da sie eher symbolische und daher umfassendere Identifikationen ermöglichen.

Und die Gewalt unter Zuschauern – gehören Gewalt und Fans zusammen?



Zuschauer, Fans, Gewaltbereite – drei verschiedene Dinge.

Foto:Eisenhuth

Eindeutig nein. Es ist ja immer nur ein geringer Teil der Anhängerschaft, der überhaupt gewaltbereit ist und ein noch geringerer, der auch gewalttätig wird. Zudem müsste es ja dann bei allen Sportwettbewerben, wo Fans anwesend sind, zu Gewaltausbrüchen kommen. Dies ist aber nicht der Fall.

Was halten Sie von der Behauptung, Gewalttätige können keine Fans sein?

Nichts. Das ist unsinnig. Diese ständig wiederholte Behauptung ist doch nur ein Versuch der Verantwortlichen, die Verantwortung weit von sich zu weisen, irgendwo hin, wo sich andere darum kümmern müssen. Diejenigen, die bei Fußballspielen oder um diese herum gewalttätig handeln, können sehr wohl auch Fans des jeweiligen Vereins sein, aber diese Menschen sind so »gestrickt«, dass für sie auch die physische Gewalt eine reguläre Handlungsoption ist. Thomas Bliesener und Friedrich Lösel kommen in einer Studie über Hooligans (1999/2000) zu dem Ergebnis, dass die weit überwiegende Mehrheit der Hooligans auch Fußballfans sind. Und natürlich ist es nicht auszuschließen, dass die Erwartung von Ausschreitungen Menschen anzieht, die sich nicht als Fan bezeichnen würden. Man sollte sowieso nicht von Fans als einer klar definierten Gruppe sprechen. Es gibt nicht nur die Fans und die anderen Fußballzuschauer. Die Zusammensetzung des Stadionpublikums ist komplexer. Dies wird auch von der Studie »Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußballer« von Gunter A. Pilz u.a. aus dem Jahre 2006 bestätigt, in welcher die Ultrakultur in Deutschland untersucht wurde und als eine zentrale Erkenntnis herausstellt, dass es die deutsche Ultraszene nicht gibt.

Man darf bei der gesamten Thematik des Fantums auch nicht außer Acht lassen, dass hier immer auch Aspekte wie Gruppenzugehörigkeit, soziale Anerkennung und Selbstwertsteigerung eine Rolle spielen. Vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene, die den Großteil der aktiven Fans ausmachen, sind dies zentrale Motivationen. Und Gewalt, wie Lothar Böhnisch betont, kann als extremstes Mittel der Bewältigung von Selbstwert- und Anerkennungsstörungen interpretiert werden.

Im Eishockey schlagen sich die Sportler während des Spiels viel häufiger und rücksichtsloser als das beim Fußball der Fall ist, Handball ist körperlich viel härter als Fußball – aber gewaltbereite Zuschauer gibt es in diesen Sportarten kaum, wohl aber im Fußball. Warum?

Zunächst einmal ist es nicht auszuschließen, dass es bei diesen Sportarten ebenfalls gewaltbereite Zuschauer gibt – nur, dass sie zu diesen Anlässen eben nicht (oder selten, wie etwa bei manchen Eishockey-Spielen) gewalttätig werden. Dies zeigt auch ein Vergleich aus Stockholm, den Ralf Ek in seiner Dissertation über Hooli-

gans aus dem Jahr 1996, führt. Dort trafen die gleichen Hooligan-Gruppierungen der beiden Fußballklubs AIK und Djurgården sowohl beim Fußball- als auch beim Eishockey-Derby ihrer Vereine aufeinander. Das Schwergewicht hooliganspezifischer Gewalt lag aber eindeutig beim Fußball. Ein Hauptgrund dafür ist, dass sich die Fans vor allem als Fußballfans verstehen und dort ihre Rivalität historisch herrührt. Dass die Gewalttätigkeit im Spiel für die Gewalt der Zuschauer verantwortlich ist, kann jedenfalls nicht befriedigend belegt werden. Aber einige Aspekte können dieses Phänomen verstehbar machen. So hat zunächst die Gewalt beim Fußball eine lange Tradition. Im modernen Fußball seit Ende des 19. Jh. kam es immer wieder zu Ausschreitungen, sowohl in England als auch in Deutschland, hier wohl oftmals auch durch Unkenntnis der Regeln ausgelöst, wie Holger Heit und Holger Pauler in einem Aufsatz zu »Fußball, Gewalt und Kriminalisierung« aus dem Jahr 2007 schreiben. Entscheidend für Gewaltentwicklung beim Fußball sind jedoch die 1960er und 70er Jahre. Die fortschreitende Kommerzialisierung führt zu einer Ausdifferenzierung der Zuschauer und damit zur Entwicklung einer spezifischen Fankultur. Denn junge Fans sammelten sich in den Stadien nun in speziellen Bereichen oder Blöcken und entwickelten eigene jugendkulturelle Lebensstile und entwickelten Rivalitäten zu anderen Fangruppierungen. Zudem nahmen die Massenmedien immer mehr Notiz von den Scharmützeln gerade beim Fußball – und bedienten damit zunehmend in spezifischer Weise das bereits erwähnte Bedürfnis dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Beachtung. Die Präsenz des Fußballs in den Medien und die Bedeutung, die er in unserer Gesellschaft einnimmt, verschaffen ihm eine Sonderstellung vor anderen, prinzipiell ähnlichen Sportarten. Letztlich schürt der Fußball bei einem Teil seines Publikums auch eine auf Gewalthandlungen ausgerichtete Erwartungshaltung, die andere Sportarten auf Grund fehlender Popularität und medialer Präsenz in diesem Maße nicht entwickeln konnten.

Wie sieht es mit der Gewalt bei anderen Massen-Sportarten überhaupt aus?

Es gibt wohl ab und zu ein paar Scharmützel beim Eishockey. Ansonsten ist mir kaum etwas bekannt. Allerdings gibt es in den meisten europäischen Ländern auch keine Sportart, die eine vergleichbare Aufmerksamkeit der Medien hat wie der Fußball, weshalb es durchaus sein kann, dass wir nicht immer alles erfahren, was passiert. Und man sollte auch nicht vergessen, dass beim Profifußball in Deutschland längst nicht mehr so viel passiert, wie noch in den 1970er bis 80er Jahren in Westdeutschland. Und auch im Osten Deutschlands ist es deutlich ruhiger geworden. Vor allem in den Stadien kommt es höchst sel-

ten noch zu kleineren Zwischenfällen.

Lassen sich Zusammenhänge zwischen den sozialen Schichten, aus denen die Fans kommen, und der bevorzugten Sportart bzw. der jeweiligen Gewaltbereitschaft erkennen?

Ja, wenn auch keine direkten, sondern allenfalls ein dispositional vermittelter, der aber selbst immer wieder einem Wandel unterworfen ist. Der Soziologe Pierre Bourdieu spricht von einem Zusammenhang zwischen dem Angebot an Sportpraktiken (oder auch Sportveranstaltungen) und den Dispositionen, die einen mehr oder wenig unfreiwillig aus diesem Angebot wählen lässt. Die Menschen entscheiden sich entsprechend ihres Habitus für den jeweiligen Sport, um unter »ihresgleichen« zu sein.

Was die Wandelbarkeit betrifft, so war der Fußball sowohl in England als auch in Deutschland in seinen Anfängen ein bürgerlicher Sport. Durch die Veränderungen der Arbeitsbedingungen (mehr Freizeit, mehr Lohn etc.), aber auch durch strukturelle Wandlungen des Sports an sich (Profitum) konnten nach und nach auch die Arbeiter den Sport für sich gewinnen. Und heute hat wieder ein Wandel stattgefunden, der durch die exponierte Stellung des Fußballs als legitimes Freizeitvergnügen für die obere Mittelschicht und auch durch seine noch in den 70er Jahren nicht selbstverständliche Anerkennung der Intellektuellen dokumentiert wird. Es finden symbolische Umdeutungen und Distinktionen statt, die sich auch in Mechanismen der Selektion ausdrücken. So können mittels hoher Eintrittspreise andere soziale Gruppen ausgeschlossen werden.

Und den Gewaltaspekt betreffend: Laut G. A. Pilz rekrutiert sich die Gruppe der sogenannten erlebnisorientierten Fans, also derjenigen, die beim Fußball vor allem Anregung und Action suchen, aus allen sozialen Schichten. Erlebnisorientiert ist dabei aber nicht gleichbedeutend mit gewaltbereit oder gewaltorientiert, schließt dies aber auch nicht aus. Speziell für Hooligans gilt diese Aussage nicht in dem Maße. Der Psychologe Thomas Bliesener spricht in seiner Studie davon, dass den Angaben des Berufs der Eltern von Hooligans zufolge das sozioökonomische Milieu der Herkunftsfamilie der unteren Mittelschicht zuzuordnen ist. Über einen Schulabschluss mit Berufsperspektive verfügt seiner Ansicht nach die Mehrheit der Hooligans. Jedoch übten zum Zeitpunkt seiner Befragung (1999/2000) mehr als die Hälfte der Hooligans eine angelernte Tätigkeit aus, was auf wechselvolle und insgesamt abwärtsgerichtete Berufskarrieren hinweist. Insgesamt widersprechen die Ergebnisse der Studie der allgemein bekannten These von der sogenannten »doppelten Identität« bei Hooligans.

Ist Gewalt unter Fußballzuschauern ein europäisches Phänomen? Wie sieht

die Gewaltthematik beim Fußball in Ostasien, Australien, Süd- und Nordamerika aus?

Nein. Gewalt unter Fußballzuschauern ist kein europäisches Problem. In Südamerika ist der Fußballsport auch sehr stark von Zuschauergewalt geprägt. Vor allem in Argentinien und Brasilien und dort speziell bei den brisanten Derbys in Buenos Aires und Sao Paulo. Laut einer Meldung des Fußballmagazins 11 FREUNDE im März sind allein in Argentinien seit 1939 180 Fans bei Auseinandersetzungen mit Fußballhintergrund ums Leben gekommen. Auch in Australien ist Gewalt im Fußball, sowohl auf dem Platz als auch auf den Rängen, ein ernstes Thema. Die Gründe dort sind wohl vor allem in der sozioökonomischen Situation und dem geringen politischen Einfluss der jüngeren Generation europäischer Einwanderer zu suchen. In Nordamerika dagegen ist der Fußball längst nicht so präsent wie in Europa und Südamerika. Er ist zwar ein populäres Freizeitvergnügen, aber in der Zuschauergunst weit hinter American Football, Eishockey, Basketball und Baseball. Ihm fehlt dort der historisch gewachsene soziale Gehalt, den Fußball in anderen Teilen der Welt zu dem hat werden lassen, was er heute ist. Ähnliches gilt für Ostasien, wo der Fußball erst seit relativ kurzer Zeit eine boomende Trendsportart geworden ist. Allgemein, wenn auch zurückhaltend formuliert, kann man sagen, dass überall dort, wo der von Europa ausgegangene Fußball-export erfolgreich war und auch für andere soziale Gruppen als der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht attraktiv wurde, sich ähnlich gelagerte Phänomene beobachten lassen – natürlich immer unter Berücksichtigung lokaler kultureller Besonderheiten und der Perspektive der Wandelbarkeit.

Schwenk nach Deutschland. Wie sind die gewaltbereiten Fans organisiert? Inwieweit haben sie Einfluss auf die jeweilige Vereinspolitik, inwieweit können sie auf die Vereinsführung Druck ausüben?

Von relativ organisierten Gruppen kann man eigentlich nur bei den Hooligans sprechen und die tragen ja ihre Kämpfe inzwischen auf der grünen Wiese und nicht mehr im Umkreis der Fußballstadien aus.

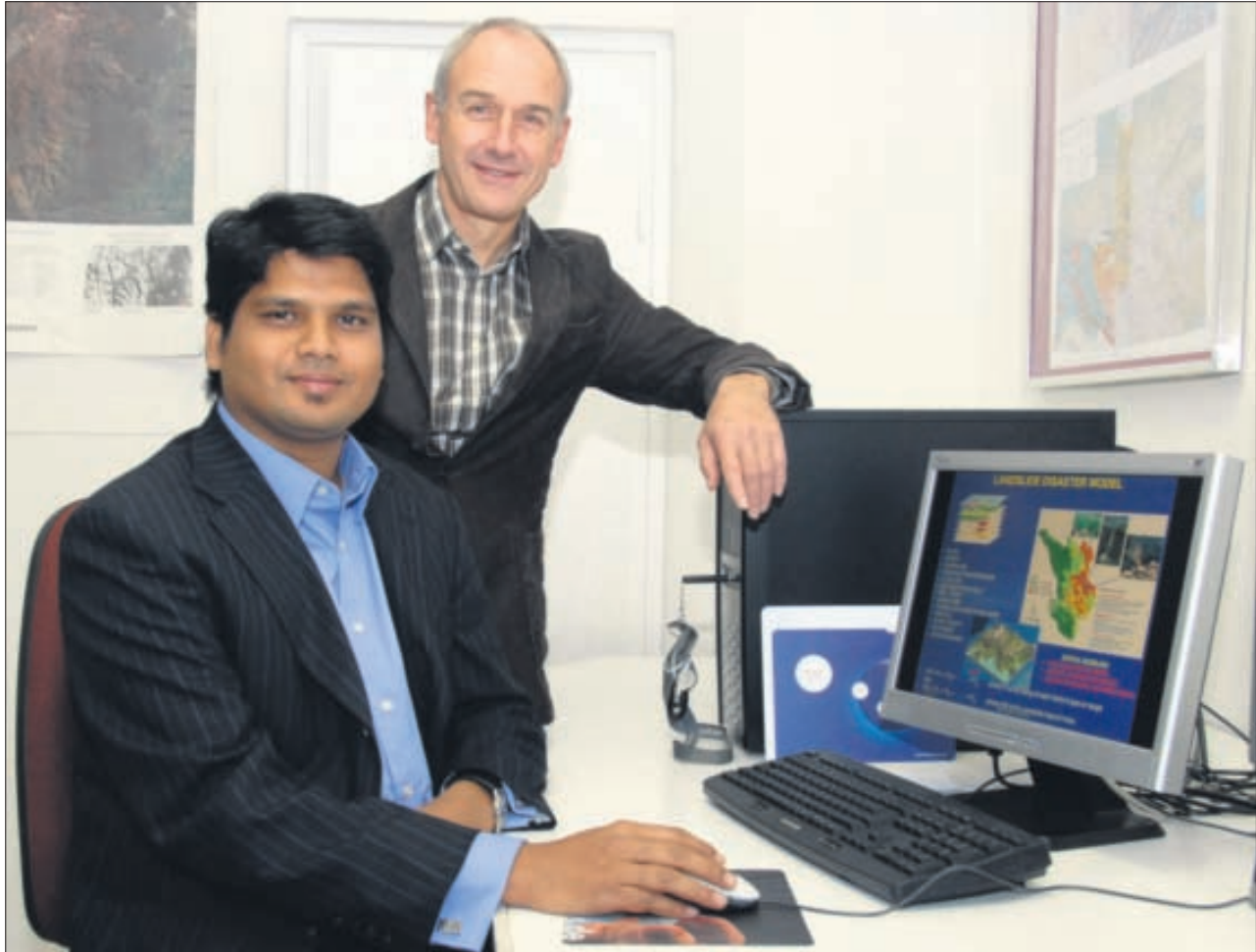
Dass gewalttätige Fans Einfluss auf die Vereinspolitik haben, ist mir für Deutschland nicht bekannt. Derartiges kenne ich nur aus Italien (Beispiel Lazio Rom). Allerdings zeigen manche Vereinsverantwortliche langsam eine Bereitschaft zum Dialog mit den Fans über deren Bedürfnisse. Bestes Beispiel hierfür ist die Verabschiedung der Fancharta bei der SG Dynamo Dresden Anfang August dieses Jahres.

Jeder Fan kann sich in die Farben des Konkurrenzvereins kleiden und Raketen abfeuern, jeder Sicherheitsmitarbeiter am Einlass kann Pyrotechnik und Flaschen bei den ins Stadion strömenden Gästefans geflissentlich übersehen – ist das Sanktionierungssystem, bei dem die Vereine für die Gewalt von Kriminellen bestraft werden, nicht kontraproduktiv? Immerhin macht man dadurch die Vereine vom Willen dieser Kriminellen abhängig oder gar erpressbar ...

Dies ist in der Tat eine etwas unbefriedigende Lösung. Kein Verein kann verbotene Handlungen auf den Rängen komplett ausschließen. Zwar können über eine gute Sicherheitsarbeit viele als gewaltbereit bekannte Personen – etwa diejenigen mit Stadionverboten – am Zutritt zum Stadion gehindert werden. Auch die Überwachungstechnik in den heutigen Stadien leistet hier ihren Beitrag. Jedoch gänzlich verhindern lässt sich nie etwas. Was der DFB mit der Regelung im § 9a seiner Satzung »Verantwortung der Vereine« bezweckt, ist, dass die Vereine sich auch um präventiv wirkende Angebote bemühen und diese unterstützen. Das Geld, das der DFB auf diesem Wege einnimmt, soll ja in solche Maßnahmen reinvestiert werden. Und letztlich kann man die Vereine auf diesem Weg auch deutlich an ihre soziale Verantwortung erinnern. Diese wird ja durch die Vereine, die sich als Anbieter eines kundenorientierten Unterhaltungsproduktes begreifen, oftmals hinten angestellt.

Es fragte Mathias Bäumel.

Satellitendaten für Katastrophenmanagement



Dr. Biswajeet Pradhan (University Putra Malaysia), ein international renommierter Experte für die Früherkennung von Erdbeben aus dem Weltraum, arbeitet seit einigen Wochen als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung am Institut für Kartographie. Der Wissenschaftler, der zuletzt als Gastprofessor an der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM) forschte, wird zwei Jahre lang die Arbeitsgruppe von Prof. Manfred Buchroithner ergänzen, die sich neben anderen

Themen auch mit der satellitenbasierten Kartierung der Erde beschäftigt. Vor acht Jahren ist der Wissenschaftler schon einmal für zwei Jahre in Deutschland gewesen; damals u.a. als DAAD-Stipendiat für seine Masterarbeit. An der TU Dresden will Dr. Pradhan nun eine Software entwickeln, mit deren Unterstützung Erdbeben in Malaysia analysiert, Gefahrenzonen kartiert und – im Katastrophenfall – Hilfe koordiniert werden kann.

Foto: UJ/Eckold

Wasser in Böden und Landschaften

Interdisziplinäre Tagung
am 21. November 2008

»Tales sunt aquae qualis terra per quam fluunt (Die Gewässer sind so wie der Boden und die Landschaft, durch die sie fließen)«. Diese bereits vor 2000 Jahren vom römischen Naturforscher Plinius d. Ä. publizierte Erkenntnis ist heute aktueller denn je! Denn weltweit bestehen gravierende Probleme mit den Wasserressourcen: Wasserknappheit und Dürren, Hochwasser, Erosion, Überdüngung, Versauerung, Versalzung oder hygienische Mängel beeinträchtigen schon heute Ernährung und Gesundheit der Bevölkerung sowie eine friedliche und nachhaltige Entwicklung vieler Regionen. UN-Prognosen zufolge werden im Jahr 2025 zwei Drittel der Weltbevölkerung unter massiver Wasserknappheit zu leiden haben. Das Thema Wasser steht deshalb bei internationalen Gipfeln und auch in der UN-Dekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2005 – 2014) ganz oben auf der Agenda.

Fast alle Wasserprobleme sind direkt oder indirekt mit den Eigenschaften der Böden verknüpft. Denn Böden sind Schnittstellen im Wasser- und Stoffkreislauf vielfältig strukturierter und vom Menschen geprägter Landschaften. Als Naturkörper sind sie gleichzeitig Speicher-, Puffer- und Transformationsmedium. Es bestehen enge Wechselwirkungen mit dem sich wandelnden Klima und der Landnutzung. Im Rahmen einer Tagung möchte das Dresdner Kompetenzzentrum Wasser (DKW) diese komplexen Zusammenhänge ins wissenschaftliche Blickfeld rücken und eine umfassende Diskussion ermöglichen. Es handelt sich bereits um die fünfte DKW-Fachtagung. Auch bei diesem »kleinen Jubiläum« bildet der Marta-Fraenkel-Saal des Deutschen Hygienemuseums wieder einen exklusiven Rahmen.

In Vorträgen namhafter Wissenschaftler und Praktiker aus ganz Deutschland werden Wasser-Boden-Prozesse und deren modellhafte Beschreibung auf ganz unterschiedlichen Raum- und Zeitskalen behandelt. Große Schwierigkeiten bereitet häufig die ausgeprägte vertikale und horizontale Variabilität, welche die Bodendecke allgemein kennzeichnet. Besonders bedeutsam sind deshalb methodische Ansätze, um räumlich-verteilte Bodeninformationen hinreichend genau und möglichst effizient zu gewinnen, in hydrologische Modelle zu integrieren, aber auch resultierende Unsicherheiten zu beziffern. Im Hinblick auf die Landnutzung kommt es darauf an, die Auswirkungen sich wandelnder klimatischer und sozio-ökonomischer Randbedingungen in Szenarien zu fassen. Darauf basierend sind Konzepte für Gegenmaßnahmen oder Anpassungsstrategien zu entwickeln.

Das DKW wurde 2003 als dezentrale Forschungseinrichtung und interdisziplinäre Plattform an der TU Dresden gegründet und baut auf eine mehr als 40-jährige Tradition intensiver wissenschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren sowie Naturwissenschaftlern auf. Auch die Aus- und Weiterbildung hat einen hohen Stellenwert. Derzeit gehören dem Zentrum 15 Professuren der Fakultäten Forst-, Geo- u. Hydrowissenschaften und Bauingenieurwesen an. Ziel ist die Weiterentwicklung bereits bestehender Kooperationen zwischen TU-Einrichtungen mit in- und ausländischen Partnern auf dem Gebiet der Analyse, Modellierung und Bewirtschaftung von Wasserressourcen. So laufen bereits viele Einzel- und Verbundprojekte unter Beteiligung lokaler und regionaler Partner. Deutschlandweit große Beachtung findet das gerade begonnene BMBF-Verbundprojekt REGKLAM (Anpassung an den Klimawandel – Strategien für die Modellregion Dresden), in dem Fragen der Wasserver- und -entsorgung und der Landnutzung eine zentrale Rolle spielen. Auch seinem Ziel, sich zu einem internationalen Zentrum für Wasserforschung weiterzuentwickeln, ist das DKW in diesem Jahr ein großes Stück näher gekommen: Mit IWAS (Internationale Wasserforschungs-Allianz Sachsen) fördert das BMBF im Rahmen der Exzellenz- und Innovationsförderung der Neuen Bundesländer derzeit ein Verbundvorhaben zur Entwicklung von Lösungsansätzen zur Bekämpfung drängender Wasserprobleme in den fünf Weltregionen Osteuropa, Zentralasien, Südostasien, Mittlerer Osten und Lateinamerika. Neben verschiedenen Professuren der TU Dresden sind auch das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) Leipzig-Halle sowie die Stadtentwässerung Dresden beteiligt.

Mit seinen jährlichen Tagungen möchte das Wasserzentrum auf seine vielfältigen Aktivitäten aufmerksam machen. Die diesjährige Thematik spricht ein breites Fachpublikum aus der praktischen und wissenschaftsorientierten Wassernutzung, räumlichen Planung, aber auch Land- und Forstwirtschaft sowie dem Natur- und Landschaftsschutz an.

K.-H. Feger



Schrumpfrisse im Oberboden bei Dürre.

Foto: Bildarchiv Boden (Ehrmann)

➔ 21. November 2008, 8.30 – 16.15 Uhr, anschließend Stehempfang, Deutsches Hygienemuseum, Lingnerplatz 1, 01069 Dresden, Marta-Fraenkel-Saal, Programm und Anmeldung: <http://boku.forst.tu-dresden.de>

Sommerkurs in Dubrovnik

»Politische Theorie« als internationaler Austausch zwischen Studenten und Professoren

Stadtrepublik, Welterbe, Kriegsschauplatz – Dubrovnik in Kroatien ist ein überaus anregender Ausgangspunkt für politikwissenschaftliche Studien. Im September 2008 fand am dortigen Inter University Center (IUC) der jährliche Sommerkurs Politische Theorie, ein internationaler und interdisziplinärer Austausch zwischen Professoren und Studierenden aus Deutschland und Kroatien, statt. Der Kurs, der seit 1995 vom Inhaber der Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte an der TU Dresden, Professor Hans Vorländer, geleitet wird, befindet sich in renommierter akademischer Tradition: Das IUC, welchem heute mehr als 200 Universitäten und Akademien aus aller Welt angehören, wurde auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges 1971 unter anderem durch den Frankfurter Philosophen und Theoretiker Jürgen Habermas gegründet, um vor den Toren der über Jahrhunderte unabhängigen Stadtrepublik den intellektuellen Austausch der Wissenschaftler auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs zu ermöglichen.

Diese Tradition fortführend wurde über eines der wohl wichtigsten politischen Probleme in Europa diskutiert: das vorläufige Scheitern des Vertrages von Lissabon. In Frage zu stellen ist, ob es für diesen Prozess eine hinreichende gemeinsame Ordnungsvorstellung für ein politisches System in Europa gibt. So stand der Sommerkurs 2008 unter dem Titel Verfassungskulturen in Europa. Eine Woche lang diskutierten fünf Dozenten und neun Studierende über die Ursachen des konstitutionellen Dilemmas des neuen Europa und dessen Lösungswege.

Zu Beginn der Vortragsreihe erläuterte Prof. Vorländer die Konzepte der bisherigen nationalstaatlichen Konstitutionalisierung – von der historisch-evolutionären Verfassungsentstehung im heutigen Großbritannien über den rational-voluntaristischen Akt etwa in Frankreich bis hin zum rational-juristischen Verfahren, welches sich etwa im Nachkriegsdeutschland beobachten ließ. Dabei erläuterte er, dass die Bedeutung der Verfassungskultur

als Deutungsmuster der politischen Ordnung auch in der Disziplin des Staatsrechts zunehmend Berücksichtigung findet. Am zweiten Veranstaltungstag führte Professor Günter Frankenberg (Frankfurt a. Main) die Paradoxien in der Rechtfertigung der Verfassungsgebung aus. Anschließend stellte Claudia Creutzburg (TU Dresden) den Stand ihres Dissertationsvorhabens zum verfassungsgerichtlichen Diskurs in Europa vor. Am Mittwoch referierte Professor Tomislav Jantol (Zagreb) über die unterschiedlichen Formen politischer Kultur in Europa. Daran anknüpfend fokussierte Professor Philip Manow in seinem Vortrag auf die unterschiedlichen Ausprägungen von Wohlfahrtsstaatlichkeit als einen wesentlichen Aspekt politischer Kultur. Am Donnerstag stellte Professor Ulrich Fastenrath (TU Dresden) den Vertrag von Lissabon vor und umriss den akademischen Diskurs zu einer möglichen Weltverfassung. Am letzten Tag dieser stoffreichen Woche debattierten die Seminarteilnehmer über den Weg, den eine europäische Konstitutionalisierung nehmen könnte und wägen das Für und Wider einer evolutorischen Entwicklung einer Europäischen Verfassung im Gegensatz zu einem voluntaristischen Akt der Verfassungsgebung ab.

Das abendliche Beisammensein in der historischen Altstadt Dubrovniks ließ den Kursteilnehmern die Gelegenheit, die im Verlauf der Woche angerissenen Themen in einer Diskussion weiter zu vertiefen. Die Relevanz eines gemeinsamen Grundkonsenses hinsichtlich einer politischen Ordnung wurde einigen Studenten darüber hinaus auf beeindruckende Weise deutlich, als sie den freien Sonabend für einen Ausflug in das durch den Bosnienkrieg zwischen 1992 und 1995 zerstörte und noch immer geteilte Mostar nutzten. So fuhren die Teilnehmer nach einer erlebnisreichen Woche voller Eindrücke und Anregungen für die weitere Tätigkeit in Studium, Forschung und Lehre nach Hause. Herzlich bedanken möchten wir uns beim Dekanat der Philosophischen Fakultät, welches den Studierenden die Teilnahme durch großzügige Exkursionsmittel ermöglichte. Das Programm für den Sommerkurs 2009 ist bereits in Arbeit.

Claudia Parton, Marlen Gnerlich und Alexis Demos



Dubrovnik – auch Athen Kroatiens genannt.

Foto: privat

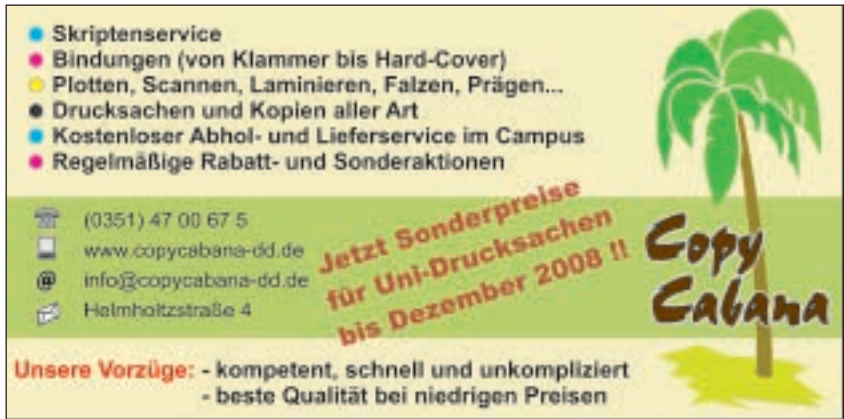
Mensa-Trödelmarkt

Am Mittwoch, 12. November, findet von 10.30 bis 14.30 Uhr ein Flohmarkt mit Trödel und allerlei anderen Dingen rund ums Kind im Foyer der Mensa Bergstraße statt.

Wer in den Sachen seiner Kinder erstickt oder bei wem gähnende Leere im Kleiderschrank ist, sollte zum Baby- und Kindersachen-Flohmarkt kommen! Die Veranstalter laden ein zum Stöbern und Handeln und freuen sich auf viele Besucher.

UJ

➔ <http://kinderstudentenwerk-dresden.de>



Mikrodaten der amtlichen Statistik schnell verfügbar

An der TUD arbeitet eine Außenstelle des Forschungsdatenzentrums der Statistischen Landesämter

Seit Mai 2008 betreibt das Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter (FDZ) – Standort Kamenz – eine Außenstelle an der Technischen Universität Dresden. Florian Spieler sprach mit Dr. Urban Janisch über das FDZ.

UJ: Was kann man sich unter dem Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter (FDZ) vorstellen?

Dr. Urban Janisch: Das FDZ stellt eine Arbeitsgemeinschaft aller Statistischen Landesämter mit zur Zeit 16 regionalen Standorten bzw. Außenstellen in allen Bundesländern dar. Es hat die Aufgabe, der Wissenschaft im Rahmen der geltenden gesetzlichen Regelungen den Zugang zu den Mikrodaten der amtlichen Statistik zu ermöglichen.

Für welche Statistiken sind inzwischen Daten im FDZ verfügbar?

Das FDZ hat in den zurückliegenden vier Jahren ausgewählte Statistiken für eine anonymisierte Mikrodatennutzung sukzessive aufbereitet und sich dabei an den Anforderungen der Wissenschaft orientiert. Das Datenangebot im FDZ erstreckt sich inzwischen von Bevölkerungs-, Haushalts-, Gesundheits- und Sozialstatistiken über Wirtschafts-, Finanz-, Steuer- und Rechtspflegestatistiken bis hin zu Agrar- und Umweltstatistiken. Informationen zu den mehr als 85 Statistiken und ihre Erhebungsmerkmale können auf der Homepage www.forschungsdatenzentrum.de im Einzelnen betrachtet werden. Der FDZ-Standort in Sachsen hat die fachlichen Arbeitsschwerpunkte beim Gesundheitswesen und Sozialleistungen.

An welchen Nutzerkreis richtet sich das Datenangebot des FDZ?

Entsprechend des § 16 Abs. 6 des Bundesstatistikgesetzes können die faktisch anonymisierten Daten ausschließlich wissenschaftlichen Einrichtungen (ohne kommerziellen Hintergrund) zur wissenschaftli-

chen Analyse bereitgestellt werden. Folglich können sowohl Diplomanden, Doktoranden, Habilitanden, in Forschungsprojekten eingebundene wissenschaftliche Mitarbeiter sowie Professoren die Mikrodaten nutzen. Der Nutzungsantrag muss hierbei von dem jeweils betreuenden Professor oder Projektleiter an das FDZ gerichtet werden. Soweit die Nutzer noch nicht dem Datenschutz verpflichtet sind, haben die am Forschungsprojekt Beteiligten eine Geheimhaltungsverpflichtung zum Schutz der statistischen Einzelangaben zu unterzeichnen.

Welche Nutzungswege bieten sich den Datennutzern des FDZ?

Das FDZ bietet verschiedene Wege für den Zugang und die Nutzung der Datenbestände der amtlichen Statistik. Die Unterschiede liegen hierbei im Grad der Anonymisierung der Daten und der jeweiligen Datenverfügbarkeit. Mögliche Datennutzungswege sind der in Kamenz und Dresden verfügbare Gastwissenschaftlerarbeitsplatz, die Kontrollierte Datenfernverarbeitung, die Scientific-Use-Files, Public-Use-Files sowie Campus-Files.

Was spricht für eine Nutzung des Gastwissenschaftlerarbeitsplatzes gegenüber den weiteren Nutzungswegen?

Der Vorteil einer Arbeit am Gastwissenschaftlerarbeitsplatz liegt darin, dass die nur gering beschnittenen, faktisch anonymisierten Einzeldaten im Statistischen Landesamt bzw. seiner Außenstelle eingesehen und analysiert werden können. Nach der Datenanalyse bekommt der Wissenschaftler die von den FDZ-Mitarbeitern absolut anonymisierten Ergebnisse für seine Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt. Eine Nutzung von Scientific-Use-Files, Public-Use-Files sowie Campus-Files ist demgegenüber mit wesentlich stärkeren datenschutzrechtlichen Einschränkungen der Einzelangaben verbunden.

Welche IT-Kenntnisse müssen die Wissenschaftler mitbringen, um im FDZ arbeiten zu können?

Die Nutzer sollten über Kenntnisse der gängigen Analyseprogramme SPSS, Stata oder SAS verfügen, um die faktisch anonymisierten Einzeldaten an den bereitstehenden PC-Arbeitsplätzen für Gastwissenschaftler untersuchen zu können. Außerdem stehen ihnen sowohl in Dresden als auch in



Neben Dr. Urban Janisch (r.) arbeitet Dr. Olaf Schoffer als Betreuer des FDZ an der TUD-Außenstelle.

Foto: Iris Maurer

Kamenz unsere Betreuer bei Schwierigkeiten der Datenanalyse zur Verfügung.

Ist die Nutzung der Mikrodaten des FDZ kostenpflichtig?

Die Nutzung der Einzeldatensätze ist unabhängig von der Anzahl der benötigten Untersuchungsmerkmale auf moderate 95 Euro je Erhebungsjahr und Statistik begrenzt. Nach dem Auslaufen der Förderung des FDZ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Ende 2009 ist mit einer Erhöhung der Nutzungsgebühr zu rechnen.

In welcher Frist kann nach Antragstellung am Gastwissenschaftlerarbeitsplatz gearbeitet werden?

Nach der Abgabe des Nutzungsantrages stehen die Mikrodaten i.d.R. nach sechs bis acht Wochen zur Nutzung am Gastwissenschaftlerarbeitsplatz bereit.

Muss gegenüber dem FDZ Rechnung über die Verwendung der Mikrodaten abgegeben werden?

Grundsätzlich dürfen nach § 16 Abs. 6 des Bundesstatistikgesetzes die faktisch anonymisierten Einzeldaten nur für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden. Welche statistischen Analyseverfahren die Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden anwenden, welche Interpretationsansätze sie wählen und welche wissenschaftlichen Erkenntnisse sie aus dem jeweiligen Datenmaterial ziehen, steht allein in ihrer Verantwortung. Die FDZ-Mitarbeiter prüfen lediglich ihre Analyseergebnisse auf die Einhaltung der primären und sekundären Geheimhaltung von Einzelangaben.

Welche wissenschaftlichen Einrichtungen nutzten bisher das bundesweite Mikrodatenangebot des FDZ?

Die mehr als 400 Nutzungen wurden nicht nur von den Forschungsinstituten wie dem DIW Berlin, MPI Rostock, IfW Kiel, IÖR Dresden, ZEW Mannheim, Fraunhofer-Institut Karlsruhe, IW Köln, ZUMA Mannheim, IWH Halle, IAB Nürnberg, IAW Tübingen, DZA Berlin, WSI Düsseldorf oder ifo Dresden beantragt. Es stell-

ten vielmehr auch sehr viele Universitäten und Hochschulen aus allen Bundesländern Nutzungsanträge. Beispielhaft können neben der TU Dresden die Uni Dortmund, HU Berlin, FH Worms, Uni Lüneburg, Uni Rostock, FHTW Berlin, Uni Hannover, Uni Potsdam, FH Wiesbaden, TU München, Uni Jena, FH Zwickau, Uni Mainz, Uni Erfurt, FH Zittau Görlitz, Uni Regensburg, Uni Greifswald, Uni Heidelberg, Uni Leipzig, FH Rosenheim oder die Uni Marburg genannt werden. In diesem Sinne möchten wir die Leser des Universitätsjournals zu weiteren Nutzungen ermutigen.

Mit Dr. Urban Janisch sprach Florian Spieler.

Der Arbeitsplatz für Gastwissenschaftler befindet sich im TUD-Gelände am Falkenbrunnen, Chemnitz-er Straße 48a, Raum 206, 01187 Dresden (Tel.: 0351 463-42279) und ist montags und mittwochs von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Weitere Termine sind nach Vereinbarung möglich.

Preis für Projekt »Festung im Fokus«

Das Institut für Kunst und Musikwissenschaft der TU Dresden wurde gemeinsam mit der Humboldt-Universität Berlin und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden im September 2008 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgezeichnet. Im Wettbewerb »Kopf oder Zahl« erhielt das Projekt »Festung im Fokus« einen mit 10 000 Euro dotierten Preis des BMBF zugesprochen. Es wurden 20 Projekte prämiert. Ausgezeichnet wurde die hervorragende wissenschaftliche Zusammenarbeit in den Bereichen Mathematik und Geisteswissenschaft. **se**

Tagung zum Thema »Weltrisiken«

Vom 27. bis 29. November 2008 findet am Zentrum für Internationale Studien das interdisziplinäre Symposium »Weltrisiken« statt. Die Veranstaltung beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten internationaler Konfliktpotentiale und den Chancen einer Weiterentwicklung von Ordnungsstrukturen durch Recht, Wirtschaft und Politik. Sie beginnt am 27. November, 8 Uhr in der SLUB, Zellescher Weg 18. **se**

Neues Labor für Bauingenieure

Die Fakultät Bauingenieurwesen eröffnet am 24. November 2008 das neue Friedrich-Siemens-Laboratorium. Die Veranstaltung geht von 10 bis 13 Uhr. **se**

Freien Frachtraum erkennen und nutzen

Neue Technik verbessert Auslastung von Transportkapazitäten bei Paketdiensten

»Ubigrate«, ein Start-up ehemaliger Mitarbeiter der Professuren Technische Informationssysteme und Softwaretechnologie, konnte beim internationalen Wettbewerb European Satellite Navigation Competition (www.galileo-masters.eu) den von DHL und T-Systems ausgelobten Spezialpreis gewinnen. Mit einem Lösungsvorschlag zur Verbesserung der Auslastung von Ladekapazitäten konnten sie die Jury überzeugen. Im Rahmen eines Innovationsprojektes wird »Ubigrate« nun in Zusammenarbeit mit DHL und T-Systems eine praxistaugliche Lösung entwickeln.

In Express- und Paketdiensten kommt es auf kurze Lieferzeiten und gleichzeitig möglichst hohe Automatisierung zur Sicherung der Wirtschaftlichkeit an. Will ein Kunde ein Paket abholen lassen, muss der Disponent schnell entscheiden können, welcher Fahrer diese Sendung mitnehmen kann.

An dieser Stelle setzt die neue Lösung der ubigrate GmbH aus Dresden an. Das Unternehmen ist auf Integration intelligenter Geräte in Geschäftsprozesse spezialisiert. Damit kann Transparenz in realen Vorgängen erhöht und die Reaktionsgeschwindigkeit gesteigert werden. So auch in diesem Fall: Für alle Lieferfahrzeuge wird satellitengestützt die Position erfasst und zusammen mit dem aktuell freien Ladevolumen

per Mobilfunk an die Zentrale geschickt. Der Disponent kann damit »live« sehen, wo welche Transportkapazitäten verfügbar sind und neue Aufträge schnell zuordnen. Der betreffende Fahrer erhält anschließend eine Information über die Routenänderung per SMS oder direkt auf den Bordcomputer des Fahrzeugs.

Der besondere Clou der Lösung liegt in der automatischen Ermittlung des freien Ladevolumens. Dabei kommt ein neuentwickeltes Gerät zum Einsatz, welches im Laderaum oder Container angebracht wird. Mittels Ultraschall kann gemessen werden, wieviel Platz bereits belegt ist. Informationen über die Anzahl oder Größe der geladenen Sendungen sind dafür nicht notwendig. Weiterhin kann die Technik für unterschiedliche Anforderungen hinsichtlich der Messgenauigkeit angepasst werden. Dr. Mario Neugebauer von ubigrate sagt dazu: »Wir haben bei der Entwicklung besonders auf die Praxistauglichkeit der Messtechnik geachtet. Ultraschallsensoren sind kostengünstig, unempfindlich und kompakt. Im Zusammenspiel mit Satellitennavigation, Mobilfunk und leistungsfähiger Integrationssoftware entstand so ein innovatives System, das Logistikunternehmen handfeste Optimierungspotentiale eröffnet.«

Die technischen Voraussetzungen für das System sind lediglich Empfang von Mobilfunk und Navigationssatelliten. Dies ist heutzutage fast überall auf der Welt gegeben, so dass einem weltweiten Einsatz nichts im Wege steht – ideal auch für große Logistikunternehmen.

Die Firmengründer haben sich bei ihrer gemeinsamen Forschungsarbeit für



Dr. Mario Neugebauer (3.v.l.) und Dr. Jürgen Anke (3.v.r.) nahmen den Preis für die »Ubigrate« entgegen.

Foto: Simone Hörmann

SAP Research Dresden kennengelernt. Zwei waren Doktoranden an der Professur Technische Informationssysteme (Prof. Kabitzsch) und einer an der Professur Softwaretechnologie (Prof. Assmann) der TU Dresden. Auch in Zukunft wird es gemeinsame Forschungsprojekte mit der Fakultät Informatik der TUD im Bereich der drahtlosen Sensornetze, RFID und ihrer Anwendung für Automation und Logistik geben. Zusammen mit Prof. Kabitzsch geht es z.B.

im Rahmen des neuen BMBF-Spitzenclusters Cool Silicon um Funk-Sensoren für Flugzeuge bzw. im BMBF-Verbundprojekt AUDRAGA um drahtlos vernetzte Sensoren für das »intelligente Gebäude«. **UJ**

Weitere Informationen: Dr. Mario Neugebauer, Tel.: 0351 21187-26, Fax: -28, E-Mail: mario.neugebauer@ubigrate.com

Von Bologna an den Baikalsee

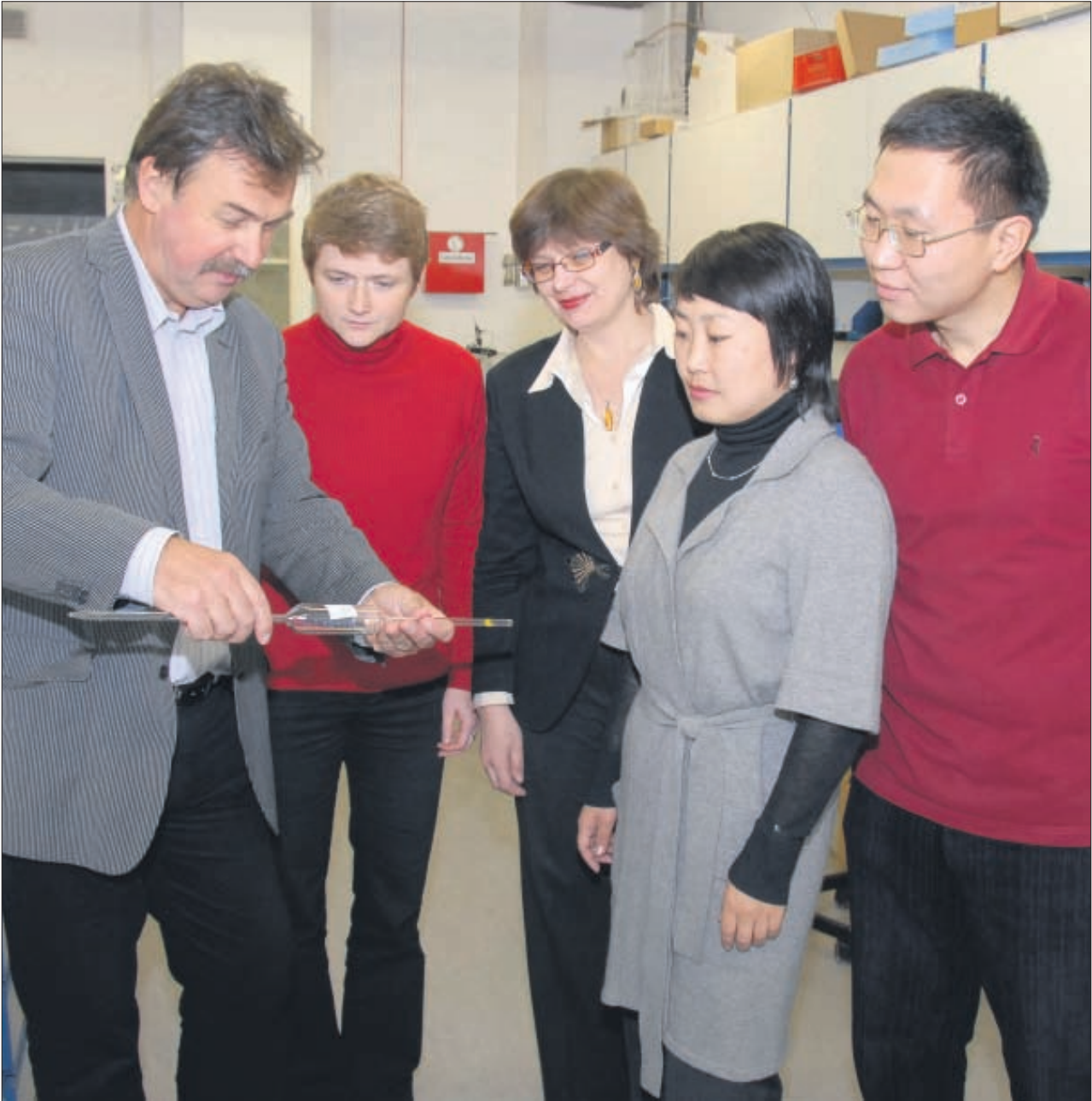
Europäische Universitäten
helfen sibirischen
Hochschulen beim
Aufbau eines Masterkurses
»Abfallwirtschaft«

Vor genau einem Jahr hat die Staatsduma der Russischen Föderation die Einführung eines zweistufigen Hochschulsystems analog der europäischen Bachelor/Master-Abschlüsse beschlossen. Nun helfen Abfallwirtschaftler der TU Dresden gemeinsam mit weiteren Kollegen aus Wien und Kopenhagen dabei, den neuen Masterkurs »Waste Management« (Abfallwirtschaft) an drei sibirischen Universitäten zu etablieren.

Ein Vorbild liefert die in Europa inzwischen verbreitet in die akademische Umweltausbildung integrierte Fachrichtung »Abfallwirtschaft«, die an den Universitäten in Russland bislang noch nicht angeboten wird. Auch aus diesem Grund fehlen in der Hochschulausbildung Russlands ausreichende Fachkenntnisse und Erfahrungen für diesen Bereich, welcher in der europäischen Umweltpolitik als »3-R«-Strategie der Abfallwirtschaft »Reduce, Reuse, Recycle« bzw. »Vermeidung, Wiederverwendung und Verwertung« umschrieben wird.

Nach einem »Kick-Off-Meeting« Anfang des Jahres sind die zukünftigen Lehrkräfte nun zum zweiten Mal am Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten in Pirna zu Gast. Sechs Wochen lang nehmen Vertreter des Lehrstuhls für Rohstoffaufbereitung und Umweltschutz der Staatlichen Technischen Universität Irkutsk, des Lehrstuhls für Ökologie und Lebenssicherheit der Ostsibirischen Staatlichen Technologischen Universität Ulan-Ude und des Lehrstuhls für industrielle Ökologie und chemische Verfahrenstechnik der Sibirischen Staatlichen Technologischen Universität in Krasnojarsk an den regulären Vorlesungen teil und arbeiten auch im Labor mit.

Koordiniert wird der Besuch vom universitätseigenen »European Project Center« (EPC). Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Tempus-Programms der Europäischen Union. Ein weiteres Jahr wird dann noch



Erfahrungsaustausch in einem der Labore des TUD-Instituts für Abfallwirtschaft und Altlasten: Professor Bernd Bilitewski, Felicitas Schneider (Universität für Bodenkultur Wien), Professorin Elena Zelinskaya (TU Irkutsk), Dr. Vera Khandueva und Dr. Oleg Imethkenov (beide Universität Ulan-Ude), v.l.n.r.

Foto: UJ/Eckold

vergehen, bis der Masterkurs an drei Hochschulen der Baikal-Region – in Irkutsk, Ulan-Ude und Krasnojarsk – angeboten werden kann. Dann können auch die dortigen Studenten davon profitieren.

Martin Morgenstern

➔ Ansprechpartner:
Prof. Bernd Bilitewski, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Abfallwirtschaft und Altlasten der TU Dresden, Tel.: 03501 530030, E-Mail: abfall@mail.zih.tu-dresden.de

Informationen zum Institut:
<http://www.tu-dresden.de/fghhiaa/>
Informationen zum Projekt:
Katharina Plesse, Projektmanagerin am EPC, Tel.: 0351 463-42190, E-Mail: katharina.plesse@tu-dresden.de

Wenn Kommilitonen selbst lehren

Angebote des
Tutorenprojektes der
Zentralen Studienberatung

Wie in jedem Semester wurden auch zu Beginn des neuen Wintersemesters wieder Tutorenschulungen durchgeführt. Das Angebot, organisiert von den Mitarbeiterinnen der Zentralen Studienberatung, richtet sich an alle Tutoren der TU Dresden. In den zweitägigen Seminaren haben die künftigen Übungsleiter Gelegenheit, sich für ihre Tätigkeit zu qualifizieren, neue Ideen zu sammeln und mit anderen TutorInnen auszutauschen. An den zwei Schulungen nahmen 19 Studierende verschiedener Fachrichtungen teil. Die Nachfrage konnte allerdings nur zum Teil gedeckt werden, da sich mehr Tutoren für das Angebot interessierten, als Plätze zur Verfügung standen. Die Teilnehmer kamen dieses Mal vor allem aus den Fachbereichen Medizin und Zahnmedizin, aus Lehramtsstudiengängen, Germanistik sowie aus den Fächern Sozialpädagogik, Psychologie, Wirtschafts-informatik, Volkswirtschaftslehre, Informatik und Maschinenwesen. Das Zusammen-treffen von Studierenden verschiedener Fachgebiete entspricht der Philosophie des Tutorenprojekts: das unterschiedliche Wissen der Teilnehmer wird im gemeinsamen Erfahrungsaustausch erschlossen und auf diese Weise der gesamten Gruppe zugänglich gemacht. Neben dem fachlichen Austausch sind die Schulungen damit auch eine gute Gelegenheit, mit Studierenden anderer Fachbereiche in Kontakt zu kommen.

Ziel der Schulung ist es, Tutoren auf ihre Tätigkeit als Lehrende für Kommilitonen vorzubereiten und ihnen damit eine Starthilfe zu geben beziehungsweise Gelegenheit, sich mit anderen »Kollegen« auszutauschen. Deshalb wird in der Schulung einerseits theoretisches Wissen vermittelt, aber auch genügend Raum gelassen für Kleingruppenarbeit, Diskussionen und Erfahrungsaustausch. Praktische Sequenzen erweitern die Selbsterfahrung in der Rolle als Übungsleiter. Zu den Themen, die die Schulung umfasst, gehört beispielsweise Rollenkompetenz. Dabei geht es um die Frage, was ein guter Tutor eigentlich ist, was er aus der Sicht der Studierenden, Dozenten und aus eigener Sicht können muss – und wo seine Grenzen liegen. Kenntnisse erhalten die TeilnehmerInnen auch zu den Themen Gruppenleitung (Wie laufen Gruppenprozesse ab? Was muss der Leiter dabei beachten?



Romy Reinicke.

Foto: privat

Welche Möglichkeiten und Methoden gibt es, um die Gruppen- und Lernprozesse anregend und abwechslungsreich zu gestalten?), Motivation, Planung eines Tutoriums und der Umgang mit schwierigen Situationen. Schließlich sollen die künftigen »Lehrenden auf Zeit« auch ihre eigenen Fähigkeiten und ihre Wirkung als Lehrperson in einer simulierten Tutoriumssituation erproben. Von der Gruppe erhalten sie danach ein ausführliches Feedback sowie Hinweise und Verbesserungsvorschläge. Die Präsentation wird außerdem gefilmt, sodass sich jeder Tutor am Ende selbst ein Bild von seiner Wirkung machen kann. Die Darstellung vor der Gruppe und die anschließende Ansicht stellen innerhalb des Trainings die größte Herausforderung für die Tutoren dar. Nicht selten staunen die Teilnehmer, wenn sie sich selbst gesehen haben: »Ich hätte nicht gedacht, dass ich so wirke!« Die Teilnehmer können sich dabei in einem geschützten Rahmen ausprobieren. Der Lerneffekt aus der Präsentation und dem Feedback ist deshalb besonders groß, weil ungünstige Vorgehensweisen selbst erkannt werden. Durch diese Einsicht und die Hilfe der Gruppenmitglieder können neue, höchst individuelle Lösungen erarbeitet werden.

Neben der Präsentation sind die Themen Rollenkompetenz, Motivation, Planung und der Umgang mit schwierigen Situationen jedes Mal besonders interessant für die TutorInnen. Dies wird in der Erwartungsabfrage zu Beginn der Schulung ebenso deutlich wie in der anschließenden Auswertung.

Zusätzlich zum Angebot für TutorInnen unterschiedlicher Fachrichtungen führt das Tutorenprojekt auch fachspezi-

fische Schulungen und Reflexionsveranstaltungen durch.

An interessierte Tutoren und Dozenten wird das Tutorenhandbuch, welches im Projekt speziell für TutorInnen erarbeitet wurde, kostenlos vergeben. Es beinhaltet Wissen zu den Themen, die in der Schulung behandelt werden und soll auch während der Tätigkeit als Ideengeber dienen. Das Tutorenhandbuch kann nach vorheriger Terminvereinbarung oder in der offenen Sprechzeit der Projektkoordinatorin, dienstags 14 bis 15 Uhr, im Büro des Tutorenprojekts abgeholt werden. Bei Fragen oder Problemen können Tutoren mit der Projektkoordinatorin eine persönliche Beratung vereinbaren (telefonisch oder per Mail).

Für die Teilnehmer der Schulungen und andere interessierte TutorInnen verschicken die Mitarbeiterinnen des Tutorenprojekts vierteljährlich einen Newsletter. In ihm sind Termine für Weiterbildungsveranstaltungen und Buchempfehlungen zu finden sowie ein kurzer theoretischer Beitrag über ein Thema aus dem Arbeitsfeld eines Tutors.

Die nächsten Schulungen finden jeweils Ende März und Anfang April statt. Die genauen Termine erscheinen Ende Januar auf der Homepage der TU Dresden.

Romy Reinicke

➔ Nähere Informationen:
TU Dresden, Zentrale Studienberatung, Tutorenprojekt
Dipl.-Päd. Romy Reinicke
Mommensenstr. 7, Zi. 23/24
01062 Dresden
Tel.: 0351 463-36096, Fax: -36157
E-Mail: tutorien@mailbox.tu-dresden.de, www.tu-dresden.de/zsb/tutoren

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Marita Zieverink erhält von der GFF eine Förderung zum Abschluss ihrer Promotion am Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz. Sie untersucht anhand ausgewählter seltener und gefährdeter Pflanzen, ob und wie sich botanische Populationen stabilisieren, vergrößern und dauerhaft erhalten lassen. So hat im Osterzgebirge die Verinselung der Lebensräume durch intensive landwirtschaftliche Nutzung bei zahlreichen Pflanzenarten der Bergwiesen zu einer Verkleinerung und Isolation von Populationen geführt. Viele der früher häufigen und weit verbreiteten Arten kommen heute nur noch in Schutzgebieten vor und selbst hier ist der Erhalt nicht sichergestellt. Für die Arbeit sind grundlegende Kenntnisse der Biologie und Ökologie dieser Arten notwendig. Besondere Beachtung wird den kritischen Phasen des Lebenszyklus dieser Arten geschenkt, um ein entsprechendes Pflegeregime oder eine landwirtschaftliche Nutzung hierauf abstimmen zu können.

Durch die Übernahme von Übernachtungskosten förderte die GFF die Tagung »Empires and Humankind: China and the West Compared« vom 12. bis 15. Juni 2008, eine gemeinsame Veranstaltung der von Prof. Fritz-Heiner Mutschler und Prof. Hans Vorländer geleiteten Teilprojekte A1 und I des SFB 537 und des von Jörn Rüsen geleiteten Humanismusprojektes des Kulturwissenschaftlichen Institutes des Landes Nordrhein-Westfalen in Essen. Die Tagung beschäftigte sich mit dem Verhältnis von Menschheitsvorstellungen und Reichsideologie vornehmlich im Alten China und in der griechisch-römischen Antike, aber auch im »Neuen« China und in den USA. Untersucht wurde, inwieweit die entsprechenden Universalitäts- und Nationalitätsdiskurse miteinander in Spannung stehen und wie diese Spannung jeweils aufgelöst oder eben auch nicht aufgelöst wird. Die Veranstaltung gliederte sich in einen Eröffnungsabend mit einem Vortrag des Berliner Politologen Herfried Münkler, chronologisch geordneten Sektionen, in denen in Parallelvorträgen die Situationen in China und im Westen analysiert wurden, und eine Matinee, in der in Impulsreferaten und einer Podiumsdiskussion Perspektiven der zukünftigen Entwicklung skizziert wurden.

Dank der Übernahme der Konferenz- und Unterakunftsgebühren durch die GFF konnte Helena Malinowski (Studiengang Diplom Mathematik) vom 17. bis 19. August 2008 am »Symposium on Positivity and its Applications in Science and Economics« in Bolu, Türkei, teilnehmen. Auf der internationalen Konferenz präsentierten Mathematiker aktuelle Forschungsergebnisse zu diesem Thema. Die Konferenz ermöglichte Helena Malinowski in Vorbereitung auf ihre Diplomarbeit einen Einblick in die Durchführung und Präsentation mathematischer Forschung.

Mit einem Zuschuss zu den Flugkosten ermöglichte die GFF Ines Thronicker die Teilnahme an der »International Conference on Traffic and Transport Psychology« vom 30. August bis 4. September 2008 in Washington DC, USA. In zwei Vorträgen stellte sie Theorie, Methode und erste Ergebnisse ihres Promotionsvorhabens an der Professur für Verkehrspsychologie vor sowie Ergebnisse einer Studie von Kollegen an dieser Professur.

Mit einem Reisekostenzuschuss förderte die GFF die Teilnahme von Divya Ail (Masterstudiengang Molecular Biengineering) an einer 14-tägigen Sommerschule zum Thema biomedizinische Bildgebung, die Anfang September 2008 am Zurich Center for Imaging Science and Technology der ETH Zürich stattfand. Der Kurs vertiefte viele Themen des Masterstudiengangs, vermittelte neues Wissen über verschiedene medizinische Techniken, wie MRI, CT und PET, und umfasste außerdem hilfreiche und interessante Praktika. Ein Höhepunkt war der Vortrag des Nobelpreisträgers Richard Ernst.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF!

Anja Bartho

Fotowettbewerb zu »Naturstruktur – Bildstruktur«



Trautmannsdorfer Grün.



Hörstruktur.



Gefangener Tau.

Foto: UJ/Eckold

**Einsendeschluss zum
15. Dezember verlängert**

Sie haben den Blick für Strukturen, Formen, Rhythmen und Geometrie? Und Sie

haben Freude, diese Elemente und An-
sichten in der Natur zu erkennen, Details
herauszuheben und für die Ästhetik Ihrer
Fotos zu nutzen? Das Dresdner Universi-
tätsjournal schreibt hiermit einen Foto-
wettbewerb zum Thema »Naturstruktur –
Bildstruktur« aus. Setzen Sie interessante

und ästhetisch eigenwertige Strukturen
und Formen aus der Natur und der Umwelt
im weitesten Sinne ins Bild, entwickeln Sie
dabei den besonderen Blick – und schicken
Sie uns die Fotos zu! Auch Mitarbeiter der
Pressestelle haben dies – natürlich außer-
halb des Wettbewerbes – bereits versucht,

sehen Sie die Fotos oben. Lassen Sie sich
von den hier abgedruckten Fotos anregen
und liefern Sie noch bessere und interes-
santere! Sie können maximal zehn Fotos
digital als jpeg-Dateien von mindestens
300dpi, Mindestbreite 15 Zentimeter, ein-
senden. Eine unabhängige Jury ermittelt

den Sieger, der das Buch »Viaduct« (s. UJ
15/2008) als Preis erhält. Aus den besten
Einsendungen gestaltet die Jury eine kleine
Ausstellung in der Galerie »Impressum«.
Einsendung bis – neu – zum 15. Dezem-
ber 2008 per E-Mail mit dem Betreff »Foto-
wettbewerb« an uj@tu-dresden.de. **M. B.**

Operation gelungen, Patient taub?

**HNO-Uniklinik gewinnt
im Innovationswettbewerb
Medizintechnik 2008 mit
einem Monitorsystem, das
Lärm bei Schädeloperati-
onen erfasst und verringert**

Am 23. Oktober gab das Bundesministeri-um für Bildung und Forschung (BMBF) die Gewinner des diesjährigen Innovati-onswettbewerbs Medizintechnik bekannt. Dabei konnte sich auch ein Team der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus (TU Dresden) gemeinsam mit den Kooperationspartnern vom Institut für Festkörpermechanik der TU Dresden und der Karl Storz GmbH & Co. KG/Tuttlingen gegen 90 Mitbewerber durchsetzen. In der Rubrik »Schlüssel-experiment« überzeugten sie die inter-nationale Jury mit ihrem Vorhaben, ein Monitorsystem zur bisher nicht möglichen Überwachung und Begrenzung der Lärm-belastung bei Operationen am Schädel zu schaffen und so einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssicherung in der Ohrchirurgie zu leisten. Die beantragte Fördersumme beträgt 290 000 Euro über einen Zeitraum von drei Jahren.

Der Aspekt der Lärmbelastung über Knochenleitung bei chirurgischen Ein-grriffen am Schädelknochen findet bisher nur wenig Beachtung. Das Hauptaugen-merk liegt auf der Auswahl des geeigne-ten Operationsgerätes, damit eine sichere Handhabung für den Chirurgen gegeben ist und der Eingriff möglichst minimal-traumatisch für umliegendes Gewebe bzw. Organe verläuft. Allerdings zeigen Studi-en, dass es auch bei regulär verlaufenen



Professor Thomas Zahnert bei einem operativen Eingriff am Ohr.

Quelle: UKD/HNO

Operationen am Ohr zu Hörschwellen-abfällen durch Lärmbelastung kommen kann. Die von Operationsgeräten verur-sachten Geräusche – wie sie beispie-lsweise bei Eingriffen im HNO-Bereich, der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie oder Neu-

rochirurgie auftreten – werden über den Schädelknochen als sogenannter Körper-schall auf das Innenohr übertragen. So ergab ein Vorversuch der Dresdner For-scher, dass es bei Arbeiten am Schläfen-bein zu extrem hohen Schalldruckspitzen

kommen kann. Die Werte lagen teilwe-ise so hoch, als ob man neben einem star-tenden Flugzeug stehen würde. Solche Lärmbelastungen sollen nun messbar gemacht werden. »Letztendlich wollen wir ein praktikables und standardisiertes

Sensorsystem entwickeln, das Operateure mit einem Warnsignal auf das Erreichen bestimmter Grenzwerte hinweist und vor möglichen Lärmschäden beim Patien-ten warnt«, beschreibt Professor Thomas Zahnert, Direktor der Dresdner HNO-Uni-klinik, das Ziel des Projektes.

Im ersten Schritt muss dazu eine Ver-suchsanordnung zur Lasermessung des Schalldrucks im Innenohr bei Vibrationen des Schädelknochens entwickelt werden. Erst dann ist es möglich, Grenzwerte zu ermitteln, die von vielen Komponenten abhängig sind, beispielsweise der Drehzahl des OP-Gerätes, dem Anpress-Druck, der Form des Werkzeuges und der Dauer des Eingriffes. »Diese Lasermessung ist sehr schwierig«, erklärt Prof. Zahnert. »Un-sere Klinik ist eine von nur wenigen Ein-richtungen weltweit, die die dafür nötige Ausrüstung und das fachliche Können be-sitzt.« Die so ermittelten Werte sollen bei-spielsweise zeigen, bei welchen Vibrationen welche Lärmbelastung im Innenohr auf-tritt. Diese als grenzwertig erkannten Vibra-tionen sollen dann später bei Operationen mit einfacher anzubringenden Sensoren am Schädel gemessen werden können.

Das Monitoring-System soll künftig den Schutz des Innenohrs gegenüber Lärmeinwirkungen bei gesunden, aber auch vorgeschädigten oder individuell lärmempfindlichen Patienten ermög-lichen. So könnte es höchsten Schutz bei Ohroperationen zur Erhaltung von Resthörvermögen, z. B. bei Cochlea-Im-plantat-Patienten, gewährleisten. »Wir versprechen uns ein wirksames System zur Qualitätssicherung bei schädelchir-urgischen Eingriffen«, fasst Prof. Zahnert zusammen. »Gleichzeitig wollen wir mit unserem Projekt schon jetzt die Sensibi-lität der Operateure für das Thema Lärm-schäden steigern.« **Konrad Kästner**

Energie-Experten kamen nach Dresden

**Das 1. Energieforum
von AIESEC fand am
7. und 8. November
in Dresden statt**

Am 7. und 8. November 2008 veranstal-tete der AIESEC e.V. LC Dresden das 1. Energieforum Dresden in den Räumen der Hochschule für Technik und Wirtschaft der Landeshauptstadt.

Zwei Tage lang konnten interessierte Studenten, Schüler und Bürger Vorträge und Workshops zu Themen wie Solarene-rgie, Windparks, Kernkraft, Biomasse u.v.m. besuchen. Vorteile und Probleme regene-rativer Energien wurden aufgezeigt und Fragestellungen in Seminaren vertiefend bearbeitet.

Die begleitende Ausstellung bot »Ene-rgie zum Anfassen« und die Möglichkeit zu intensiveren Gesprächen. Auch die Besich-tigung des Versuchsreaktors und die ab-

schließende Podiumsdiskussion waren Teil des Programmangebotes. Speziell für Schü-ler der Grundschulen und Sekundarstufe II gab es Workshops mit vielen Experimenten und altersgerechten Erklärungen.

Vertreter führender Unternehmen, wie die Vattenfall AG und die Sächsische Ene-rgieagentur Saena GmbH, waren der Einla-dung nach Sachsen gefolgt. Auch Professu-ren der TU Dresden und der HTW Dresden sowie viele freie Experten gestalteten das Programm. **A. F.**

Übersetzung als Kulturtransfer

Am 7. und 8. November 2008 fand im Hör-saalzentrum das 3. Bohemicum Dresdense statt, eine Konferenz, die gemeinsam vom Tschechischen Zentrum Dresden und dem Institut für Slavistik der TUD ausgerichtet wurde. Thema war »Übersetzung als Kul-turtransfer: Tschechisch-Deutsch, Deutsch-Tschechisch«.

Ausgangspunkt der Konferenz, an der etwa 100 Interessenten teilnahmen, war die Auffassung, dass Übersetzung stets mehr als nur die Übertragung eines Textes von einer in eine andere Sprache sei, dass sie immer

auch die Begegnung von Kulturen ist. Die Begegnung geschieht schon äußerlich da-durch, dass Texte aus einer Kultur in einer anderen bekannt gemacht und damit zu-gänglich werden und in ihr eine neue Re-zeption erfahren. Die Begegnung geschieht aber auch dadurch, dass sich ein Text in einer anderen Sprache notwendig verändert und in der neuen Sprache zu einem neuen Text wird, der die Kultur dieser Sprache in sich aufnimmt. Der Übersetzungstätigkeit kommt somit eine Schlüsselrolle auch in der Verbindung von Kulturen zu. **V. F./M. B.**

Das AAA-Kulturbüro ist eine wichtige Facette

Internationalität wird an der TUD großgeschrieben, doch reichen die Kapazitäten oft nicht aus

Exkursionen, Ausflüge und Länderabende – das kulturelle Angebot des Akademischen Auslandsamts der TU Dresden ist vielfältig und geht weit über die Organisation von Veranstaltungen hinaus. UJ sprach mit Juliane Terpe, Kulturbbeauftragte des Akademischen Auslandsamtes (AAA), über Möglichkeiten und Chancen des Kulturbüros.



Juliane Terpe. Foto: UJ/Eckold

UJ: Seit wann gibt es das Kulturbüro der TU Dresden? Wie viele Mitarbeiter gibt es?

Juliane Terpe: Eine kulturelle Betreuung im Akademischen Auslandsamt der TU Dresden gibt es von Anfang an. Der Aufbau des Kulturbüros erfolgte dann ab September 2005 durch mich. Ziel war es, die Integration ausländischer Studenten noch intensiver zu fördern. Da an der TU Dresden die Voraussetzungen für kulturelle Bildungsarbeit nicht gegeben waren, musste zuvor ein Partner gefunden werden. Gemeinsam mit TUDIAS GmbH entstand eine Kooperation. Hinter dem Namen »Kulturbüro« steht in Form meiner Person eine halbe, externe Angestellte, die sich auf drei fleißige studentische Hilfskräfte stützt.

Was war der Grund für die Gründung des Kulturbüros als eigene »Abteilung« des Akademischen Auslandsamtes?

Ausländische Studenten kommen aus Ländern mit sehr unterschiedlichen Bildungssystemen. Darunter befinden sich Länder mit starker Verschulung (ehem. Ostblock, China) und Länder, in denen sehr konsequent die Einheit von Bildung und Erziehung auch an Hochschulen vertreten wird.

Integration erfolgt aber nicht zuvorderst durch die Vermittlung fachspezifischer Inhalte. Das wäre, als wenn ein Zug von dem einen auf das andere Gleis überspringen müsste, weil die S-förmige, den Übergang ermöglichende Weiche dazwischen fehlt. Auslandsstudenten wollen und sollen betreut werden. Netzwerke zwischen Studenten als zukünftige Träger der Wissenschaften bilden sich nicht allein in Vorlesungen und in Seminaren und auch in Praktika nur in beschränktem Maße. Sie bilden sich

viel eher in über das Fachstudium hinausgehenden Bereichen. Dies will das Kulturbüro fördern und unterstützen.

Was sind die Aufgaben des Kulturbüros?

Was der Lehrkörper der Universität durch Beschränkung auf Wissensvermittlung oder durch eingeschränkte personelle Ressourcen nicht leisten kann, wollen wir auffangen. Neben sehr guten Integrationsmaßnahmen an der TU Dresden, wie dem Tutorenprogramm und Sprachunterricht, ist es unsere Aufgabe, die Integration der ausländischen Studierenden und Wissenschaftler durch umfangreiche eigene Betreuungsangebote außerhalb von Lehre und Forschung zu unterstützen. Ausländische Studierende und auch Wissenschaftler mit Familien sollen sich willkommen und gut betreut fühlen. Die Gastfreundschaft steht dabei immer an erster Stelle. Außerdem ist es unser Ziel, ein besseres Netzwerk der Betreuungsangebote und der Aktivitäten zur Förderung der Integration der verschiedensten externen Einrichtungen und Initiativen der TU Dresden zu schaffen.

Die weit verzweigten Strukturen einer Volluniversität in Form der TU Dresden sind für ausländische Studenten besonders in den Semestern nicht selten schwer durchschaubar. Wie oft wird die Nachfrage nach landeskundlichen und kulturellen Angeboten mit der Suche nach allgemeiner Orientierung verbunden. Zudem könnte ein besser unmittelbar unter dem Dach der Universität aufgestelltes Kulturbüro den Lehrkörper bei der Vorbereitung von Exkursionen mit hohem Anteil ausländischer Studenten unterstützen, ja entlasten. Integration und Gastfreundschaft als Starthilfe für unsere Auslandsstudenten ist eine gemeinsame Aufgabe.

Welche Leistungen bietet das Kulturbüro (dieses Semester) an? Gibt es Kooperationen mit anderen Einrichtungen der TU Dresden oder außerhalb der Uni?

Das Kulturbüro des Akademischen Auslandsamtes bietet auch dieses Semester Exkursionen, Städtereisen, Ausflüge, Länderabende und vieles, vieles mehr an. Wir fahren mit den Studenten nach München, Chemnitz, Weimar oder nach Görlitz in die Oper »La Boheme«. Nach der Internationalen Weihnachtsfeier am 5. Dezember 2008 werden wir mit den Studenten Weihnachten in Seiffen erleben. Beim wöchentlichen Cafe Lingua können deutsche und ausländische Studierende jede Woche verschiedene Sprachen üben. Außerdem bieten wir für die Promotionsstudenten an der TU Dresden ein spezielles und auch sprachförderndes Kulturprogramm an. Bei den vielen Angeboten ist es daher am einfachsten, sich auf der Kulturwebseite (<http://tu-dresden.de/kultur>) zu informieren. Wir haben eine sehr gute Kooperation mit Initiativen der TU Dresden, wie das LinkPartnerProgramm oder die Erasmusinitiative. Außerdem arbeiten wir eng mit Partnern wie der Stadt Dresden, dem Studentenwerk Dresden, dem Ausländerrat, dem Ausländerbeirat oder RAA Sachsen-Opferberatung zusammen.



Interkultureller Schnappschuss von einer Internationalen Weihnachtsfeier des AAA. Foto:AAA

Wie werden ausländische Studenten auf die Arbeit des Kulturbüros aufmerksam gemacht?

Um die Studenten immer aktuell zu informieren, pflegen wir im Kulturbüro ein umfangreiches Marketing mit mehreren Druckerzeugnissen (Broschüre »Leppo Rello – Studium und Kultur«, Plakate und Flyer) und eine zielgruppenorientierte, gut strukturierte Internetpräsenz <http://tu-dresden.de/kultur> in Deutsch und Englisch. Gerade die Webseite erfreut sich hoher Beliebtheit.

Rektor Professor Hermann Kokenge sprach auf der feierlichen Immatrikulation davon, dass seiner Meinung nach zwar viele ausländische Studenten an der TU Dresden studieren, es aber gerne noch mehr sein könnten. Wie viele ausländische Studenten sind derzeit an der TUD immatrikuliert?

Derzeit studieren an der TU Dresden ca. 3500 ausländische Studenten. Die stärkste Ländergruppe wird von chinesischen Studenten mit ca. 800 Studenten gebildet. Das ist eine beachtliche Zahl. Doch dem Rektor ist Recht zu geben, dass die Internationalität weiter wachsen muss. Dazu muss Bildung beworben werden. Mögen noch soviel wissenschaftliche Veröffentlichungen für das Renommee einer hohen Schule sorgen, mögen noch so viele Prospekte auf Glanzpapier gedruckt in die Welt hinausgehen, die Wirkung einer von Mund zu Mund gehenden Werbung einer guten und vielseitigen Studienbetreuung ist nicht zu unterschätzen. Der junge, angehende Student greift nicht zuallererst nach der wissenschaftlichen Abhandlung.

Er befragt sich im Familienkreis oder unter seinesgleichen, wie das Studium, das Ansehen der Einrichtung und das Gefühl der Aufnahme an dieser oder jener Universität war oder ist.

Ich weiß um die engen Spielräume für die TU Dresden. Ich habe aber auch Erfahrungen an der Ecole Polytechnique Feminin in Frankreich und im Institute Of International Education in New York sammeln können und gesehen, wie ernst die kulturelle Betreuung bis hin zum Rundum-Service genommen werden kann.

Wie wird die Arbeit der Einrichtung in Bezug auf die Gesamtzahlen von den internationalen Studenten angenommen?

Im Jahr 2005 haben zum Beispiel insgesamt 817 Studenten an den Einführungsveranstaltungen zum Studienbeginn und 307 Studenten an den Exkursionen teilgenommen. Im Jahr 2007 haben dann 1149 Studenten an den Einführungsveranstaltungen und 405 an den Exkursionen teilgenommen. Auch die Beteiligung der deutschen Studierenden ist gestiegen. Dennoch ist es wünschenswert, wenn diese Anzahl noch weiter steigen würde, denn eine Freundschaft zwischen deutschen und ausländischen Studierenden als einfachste und beste Integrationsmaßnahme ist von beiderseitigem Vorteil.

Leider gibt es noch immer wieder viele enttäuschte Studenten, die keinen heiß-begehrten Platz bei unseren Exkursionen ergattern oder keinen informativen Länderabend durchführen können. Für eine gute Betreuung aller ausländischen Studierenden im Sinne des hier Gesagten sind aber die derzeit vorhandenen perso-

nellen und finanziellen Kapazitäten leider nicht ausreichend.

Wie würden Sie die Bedeutung des Kulturbüros innerhalb der Universität einschätzen?

Bei aller Wertschätzung seitens der TU, noch immer klafft eine große Kluft zwischen Anforderungen und Erfüllungsmöglichkeiten. Das zeigt sich nicht nur bei der personellen Ausstattung, sondern auch darin, dass die Betreuung der ausländischen Studenten an der TU Dresden sehr stark von ehrenamtlichen, fleißigen Initiativen getragen werden muss. Wenn die Arbeit eines Kulturbüros als Bestandteil der Werbung für den Studienstandort Dresden zu begreifen ist, dann gehört dieses Büro unter das Dach der Universität. Unser Ziel ist die Schaffung eines Internationalen Begegnungshauses an der TU Dresden, das in- und ausländischen Hochschulmitgliedern und ihren Familien, aber auch TU-Dresden-nahen Partnern offen stehen könnte. Dieses Projekt würde durch Vernetzung der Partner, exklusive Integrationsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten die Attraktivität des Studienstandortes Dresden beachtlich erhöhen.

Mit Juliane Terpe sprach Steffi Eckold.

Die Internationale Weihnachtsfeier des Akademischen Auslandsamts mit Kulturprogramm, Musik aus aller Welt und Party steigt am 5. Dezember 2008, ab 20 Uhr in der Mensa Bergstraße. Der Eintritt kostet 3 Euro, im Vorverkauf 2 Euro (Akademisches Auslandsamt, Zi. 213), <http://tu-dresden.de/kultur>.

»Die Prinzen« singen im Uniklinikum



Die Prinzen während ihres Auftritts. Ingrid Schultz hatte das Konzert bei Hitradio RTL gewonnen. Foto: Kästner

Bejubeltes »Privatkonzert« der Leipziger Prinzen im Medizinisch-Theoretischen Zentrum

Ein glückliches Händchen bewies Ingrid Schultz bei einer Gewinnaktion von Hitradio RTL: Die Pflegedienstleiterin der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des Universitätsklinikums gewann im Morgenprogramm des Senders ein Privatkonzert mit den Prinzen. Nachdem sich die Nachricht des Prinzen-Auftritts wie ein Lauffeuer unter Mitarbeitern und Studierenden verbreitet hatte, kamen am Nachmittag des 4. November 2008 rund 500 Zuhörer ins Foyer des Medizinisch-Theoretischen Zentrums an der Blasewitzer Straße. Ihre Begeisterung schlug sofort auf

die Leipziger A-Capella-Band über. Statt wie vereinbart für eine dreiviertel Stunde zu singen – unter anderem den aktuellen Hit »Frauen sind die neuen Männer« und einige Klassiker wie »Alles nur geklaut« – verließen sie erst nach 75 Minuten die Bühne.

Groß um Zugaben brauchten die Zuhörer nicht zu betteln. »So lange wir vor Publikum wie euch spielen, hören wir nicht auf«, blickt Sebastian Krumbiegel auf 20 Jahre Prinzen-Songs zurück. Im Anschluss des Privatkonzerts sangen sie noch auf der Station S7 der Kinderklinik und gaben zahlreiche Autogramme. H.O.

Informationen zur Band: <http://www.dieprinzen.de/>
Zum MTZ: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/medizinische_fakultaet/mtz

Collegium Bohemicum arbeitet deutsch-tschechische Geschichte auf



Deutsch-tschechische Geschichte auch heute noch auf Schritt und Tritt: Die Fünfkirchengasse in der Prager Kleinseite. Foto: Hübsch

Deutsch-tschechisches Kulturerbe in Böhmen soll koordiniert erforscht werden

»Angesichts der bedeutenden Rolle der deutschsprachigen Bevölkerung für die Geschichte der böhmischen Länder brauchen wir eine zentrale Einrichtung für die Koordinierung der Forschungs- und Ausstellungsprojekte im Bereich der Pflege dieses Kulturerbes«, so stellte der tschechische Kulturminister Václav Jehlička im Jahr 2007 fest. In der gemeinnützigen Gesellschaft Collegium Bohemicum hofft man nun, diese Einrichtung geschaffen zu haben.

Die Gründungsväter der Gesellschaft sind die Stadt Ústí nad Labem, ihre Universität Jan Evangelista Purkyně, die Gesellschaft für die Geschichte der Deutschen in Böhmen und seit 2007 auch die tschechische Regierung in Form ihres Kulturministeriums.

Das Collegium Bohemicum widmet sich der Aufarbeitung der Geschichte des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern. Allein in Ústí waren bis 1945 ein Großteil der 50 000 Einwohner Deutsche, die Mehrzahl wurde nach Kriegsende ausgesiedelt. Erst seit Ende des Kalten Krieges beschäftigen sich Einzelinitiativen der Stadt mit dem Zusammenleben von Deut-

schen und Tschechen in Böhmen. An der Universität kann man sich für den Studiengang »Germanisch-Slawische Studien« entscheiden, das Stadtarchiv sammelt Tonaufnahmen mit sudetendeutschem Bezug und das Stadtmuseum plante bereits 2004 eine ständige wissenschaftliche Arbeitsstelle mit dem Forschungsschwerpunkt des Kulturerbes der Deutschen in den böhmischen Ländern. Aus ihr entstand schließlich 2006 die Gesellschaft Collegium Bohemicum. Auch kleinere Projekte befassten sich seit 1989 in Form von Ausstellungen und Konferenzen immer wieder mit der deutschen Vergangenheit des Landes, so dass eine zentrale Aufgabe des Collegium Bohemicum die Koordination aller Einzelaktivitäten um die Verbindung von tschechischer und deutscher Geschichte ist. Die Gesellschaft stellt so die zentrale Institution in Bezug auf die deutsch-tschechische Vergangenheit Böhmens dar und hat in dieser Funktion auch internationale Bedeutung.

Das Collegium Bohemicum widmet sich zusätzlich der Erforschung der tschechisch-deutschen Beziehungen in der Gegenwart. Forschungsergebnisse werden unter anderem in Form von Ausstellungen oder Einzelveranstaltungen der Öffentlichkeit präsentiert. Seit Herbst 2008 vergibt die Gesellschaft Stipendien an Historiker, die sich im Rahmen ihrer Doktorarbeit mit dem deutsch-tschechischen Verhältnis seit Ende des 18. Jahrhunderts beschäftigen. »Wir freuen uns auch immer über Praktikanten. Sie können hier eigene Projekte betreuen,

lernen Tschechisch und die Stadt Ústí kennen und werden in Abläufe von Kultur- und Bildungsveranstaltungen einbezogen«, so Frauke Wetzels, Kulturmanagerin des Collegium Bohemicum. Die Gesellschaft organisiert auch aktive Austauschprogramme, die Begegnungen zwischen Deutschen und Tschechen ermöglichen. Mit der TU Dresden steht die Gesellschaft so in Kontakt. Im Sommer 2008 veranstaltete das Collegium Bohemicum in der Nähe von Ústí das Seminar »Gedächtnis der Kunst«. Unter der fachlichen Leitung von Marie-Luise Lange, Professorin für Theorie künstlerischer Gestaltung und Kunstpsychologie an der TU Dresden, nahmen daran Studenten der Kunstpädagogik der TU Dresden und der Universität Jan Evangelista Purkyně in Ústí teil. Gemeinsam besuchten sie unter anderem Theresienstadt und trafen auf Zeitzeugen des Holocaust. Sie sahen aber auch die verlassenen Dörfer zwischen Ústí und Děčín, die noch bis 1945 von Deutschen besiedelt waren. Im Kulturzentrum in Řehlovice bei Ústí setzten die Studenten ihre Eindrücke der Begegnungen künstlerisch um. Einer Ausstellung der Werke in Řehlovice im Juli dieses Jahres folgte die Präsentation der Installationen im Ostrale-Zentrum Dresden, die am 27. Oktober 2008 endete. Vom 5. November bis zum 2. Dezember werden Fotos der Arbeiten in der Galerie Chodba in der Universität Ústí zu sehen sein. Eine Wiederholung des Projektes »Gedächtnis der Kunst« zusammen mit Studenten der TU Dresden ist im Mai 2009 geplant.

Steffi Eckold

Preußen gegen Sachsen

Noch bis 18. Dezember ist eine Ausstellung über die Schlacht bei Königgrätz in der SLUB zu sehen

In der Schlacht von Königgrätz (Hradec Králové) schlugen die Preußen im Juli 1866 die österreichisch-sächsische Armee vernichtend. 400 000 Mann kämpften in Nordböhmen zwischen Elbe und Bistritz, darunter 26 000 sächsische Soldaten. 8000 Gefallene wurden gezählt, die Zahl der Vermissten und Verwundeten war noch viel höher. Die überwiegend antipreußische Politik während Jahrhunderten mündete nun endgültig im politisch-militärischen Bedeutungsverlust Sachsens. Preußen stieg zur Großmacht auf, mit der Reichsgründung und der Proklamation des preußischen Königs zum Deutschen Kaiser in Ver-

sailles 1871 ging die preußische Geschichte in der deutschen Geschichte auf. Bei Königgrätz, zwischen Iser und Elbe, erinnern bis heute zahlreiche Denkmäler und Grabsteine an gefallene Sachsen. Dr. Milos Reznik, Juniorprofessor für Europäische Regionalgeschichte an der TU Chemnitz, ist mit seinen Studenten auf Spurensuche gegangen, der renommierte tschechische Fotograf Petr Našic fotografierte stille Zeugnisse sächsisch-böhmischer Geschichte.

Die gemeinsame Erinnerung an Traumata aus nationalstaatlich-militärisch geprägten Zeiten ermutigt heute zum Ausbau der deutsch-tschechischen Beziehungen in einem friedlich vereinten Europa.

Die Fotoausstellung wurde aus Mitteln des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds gefördert und wird vom Tschechischen Zentrum in der SLUB Dresden präsentiert. Sie ist bis zum 18. Dezember 2008 zu sehen.

Jenny Herkner

Gut »rüberbringen«

Preis zur Wissenschaftskommunikation ausgeschrieben

Zum zweiten Mal schreiben »Wissenschaft im Dialog« und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für 2009 gemeinsam einen Preis für innovative Konzepte zur Wissenschaftskommunikation aus. Der Preis will zur intensiveren Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ihrer Institutionen anregen. Dieser Wettbewerb

soll es insbesondere jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (bis maximal fünf Jahre nach der Promotion) aller Disziplinen ermöglichen, ihre wissenschaftliche Forschung und ihre Ergebnisse allgemeinverständlich der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Wettbewerbsbeiträge können bis zum 16. Februar 2009 an die Geschäftsstelle von »Wissenschaft im Dialog« gesendet werden.

UJ

➔ Weitere Informationen stehen unter www.wissenschaft-im-dialog.de.

Neue Ringvorlesung

11. November 2008: Interessantes im DHM

Am Dienstag, 11. November 2008, findet von 14 bis 17.30 Uhr im Deutschen Hygienemuseum Dresden eine Veranstaltung zum Thema »Körper – Geist – Seele und die Neurowissenschaften« statt.

Dr. Michael Utsch von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Berlin, spricht über »das Leib-Seele-Problem und die Neurowissenschaft«.

»Das Gehirn und seine Umwelt – ein Beziehungsorgan?« ist das Thema des Vortrages von Prof. Dr. med. Dr. phil. Georg Northoff, Universitätsklinik für Psychiatrie,

Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Über die »Anatomie der Seele« referiert Prof. em. Dr. med. Hermann Bader, Vöhringen.

Diese Veranstaltung findet im Rahmen der Ringvorlesung »Der Mensch – Maß aller Dinge. Was den Menschen zum Menschen macht« in Zusammenarbeit mit der Akademie für Palliativmedizin und Hospizarbeit Dresden, dem Zentrum für Weiterbildung der TU Dresden und der Dresdner Seniorenakademie e. V. statt.

JS

➔ Der Eintrittspreis beträgt 2 Euro, ermäßigt 1 Euro.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende Oktober 2008 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Nollau, Fachrichtung Mathematik, BMBF-DLR, Mathematik öffentlich erleben, 50,0 TEUR, Laufzeit 01.06.2008 – 31.12.2008

Prof. Günther, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, SAB, Werkzeug- und Verfahrensentwicklung zum spitzenlosen Hartglattwalzen rotations-symmetrischer Werkstücke bis 65 HRC im Durchlaufverfahren, 99,2 TEUR, Laufzeit 01.11.2008 – 31.10.2010

Prof. Zellbeck, Institut für Automobiltechnik Dresden, SAB, VHE-P – Variable High Efficiency Pump, 471,8 TEUR, Laufzeit 14.07.2008 – 30.06.2010

Verbundprojekt der AiF/Kuratorium für Forschung und Technik der Zellstoff- und Papierindustrie, Energieeinsparung bei der TMP-Erzeugung durch Elektronenbestrahlung der Hackschnitzel und Kombination der Bestrahlung mit weiteren, Energie einsparenden Verfahren, Forschungsstelle 1: **Prof. Großmann**, Institut für Holz- und Papiertechnik, Forschungsstelle 2: **Prof. Fischer**, Institut für Holz- und Pflanzenchemie, Forschungsstelle 3: **Prof. Wagenführ**, Institut für Holz- und Papiertechnik, Gesamtfördervolumen 414,0 TEUR, Laufzeit 01.10.2008 – 30.09.2010

Prof. Schmidt, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, AiF/Bundesvereinigung Logistik, Heuristik zur Steuerung komplexer Montagesysteme mit flexibler Ressourcenzuteilung und -leistung, 55,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2008 – 28.02.2009

Dr. Schweiger, Institut für Kommunikationswissenschaft, DFG, Agenda-Learning – ein Experiment zum individuellen Agenda-Setting durch Onlinenachrichten, Personalmittel für 30 Monate, 7,0 TEUR für Sachmittel, 1,5 TEUR für Publikationsmittel + 16,5 TEUR Programmpauschale

Prof. Rödel, Institut für Genetik, gemeinsam mit dem Institut für Werkstoff-

wissenschaft, SAB, PolyInspect - Hochauflösende Inspektionssysteme für Polymere in der Elektroindustrie, 218,0 TEUR, Laufzeit 01.10.2008 – 30.06.2011

Prof. Kirschbaum, Institut für Allgemeine Psychologie, DFG, Untersuchung des Einflusses pränataler Glukokortikoidbehandlung auf die kognitive, emotionale und biologische Entwicklung bei Reifgeborenen, Personalmittel für 24 Monate, 54,8 TEUR für Sachmittel + 41,0 TEUR Programmpauschale

Prof. Müller, BIOTEC, DFG, Charakterisierung und Steuerung molekularer Interaktionen, welche den funktionellen Zustand G-Protein gekoppelter Rezeptoren (GPCRs) schalten, Personalmittel für 36 Monate, 40,0 TEUR für Sachmittel + 2,2 TEUR für Publikationsmittel

Dr. Mertig, Institut für Werkstoffwissenschaft, DFG, Spektroskopische Untersuchungen der elektronischen Eigenschaften von zweidimensionalen Proteinkristallen und deren chemischer Wechselwirkung mit Metallen, Personalmittel für 36 Monate, 24,2 TEUR für Sachmittel + 0,7 TEUR für Publikationsmittel

Prof. Meißner, Institut für Softwa-

re- und Multimediatechnik, BMBF, Projekt CRUISe: Composition of Rich User Interface Services, 342,4 TEUR, Laufzeit 01.11.2008 – 31.10.2010

Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft, BMBF, Modulares selbstorganisierendes Immobilisierungssystem zum biosurface-Engineering enossaler Implantatmaterialien, 442,2 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 31.08.2011

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, EU-Verbundprojekt: DREAM, 660,0 TEUR, Laufzeit 01.02.2008 – 31.01.2011

Prof. Scherer, Institut für Bauinformatik, EU-Verbundprojekt: REEB, 126,8 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2009

Prof. Leo, Institut für Angewandte Photophysik, 7. Rahmenprogramm der EU, Organic LED Lighting in European Dimensions (OLED100.eu), 597,8 TEUR, Laufzeit 01.07.2008 – 30.06.2011

Dr. Cordes, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, DFG, Gastaufenthalt von Eiman Anwar Abdel Aleem, Alexandria University, 4,6 TEUR für 2 Monate

Dr. Rösler, Institut für Thermodynamik und TGA, DFG, Untersuchungen zur Intensivierung des Wärmeüberganges und Lüftungskonzepte bei Hochleistungs-Verdunstungskühlung, Personalmittel für 24 Monate, 17,5 TEUR für Sachmittel + 18,9 TEUR Programmpauschale

Prof. Schmidt, Institut für Mathematische Stochastik, Auftragsforschung, 25,0 TEUR, Laufzeit 09/08 – 03/09

Dr. Paul, Ökologische Station Neunzehnhain, Auftragsforschung, 16,0 TEUR, Laufzeit 09/08 – 12/09

Prof. Gerlach, Institut für Festkörperelektronik, Auftragsforschung, ca. 66,6 TEUR, Laufzeit 01/08 – 12/10

Prof. Roth, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Auftragsforschung, 50,7 TEUR, Laufzeit 10/08 – 12/10

Prof. Stelzer, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, Auftragsforschung, 27,5 TEUR, Laufzeit 08/08 – 01/09

Dr. Platzbecker, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Auftragsforschung, 30,0 TEUR, Laufzeit 08/08 – 06/10

Bergsichten mit TUD-Beteiligung

Auch Wissenschaftler und Mitarbeiter der TU Dresden sind direkt mit Programmbeiträgen am »Bergsichten«-Festival (14. bis 16. November 2008, Hörsaalzentrum TU Dresden) beteiligt.

Im Rahmenprogramm werden im Bergsichten-Kino folgende Filme des Institutes für Kartographie gezeigt: »Hoch oben, tief unten«, »Routensucher in der Atacama« und »Vermessung einer Finsternis«. Die beiden letztgenannten Titel entstanden gemeinsam mit dem heutigen AVM des Medienzentrums der TUD. Darüber hinaus tritt das Institut für Kartographie mit einem Informationsstand an die Öffentlichkeit, auf dem gemeinsam mit dem Nationalpark Gesäuse aus Österreich die zusammen mit dem ZIH (Hochleistungsgraphik, Bernd Hetze, Horst Kohlschmidt) realisierte Virtual-Reality-Darstellung der Nationalparkregion gezeigt wird.

Der Eintritt zu den genannten Programmpunkten ist frei. UJ

Informationen zum Bergsichten-Festival:
www.bergsichten.de
Informationen zur Kartographie:
http://kartographie.geo.tu-dresden.de

Zugehört



Karussell: »Das einzige Leben« (Amiga, 1980).

Nämlich bin ich glücklich

Wenn ich was zu sagen hab
und die andern mich verstehn,
wenn stets eine Rollbahn frei ist
für die nächsten Flüge.

Wenn ich ein paar Freunde find,
die an meiner Seite gehen,
und der Lebensbrunnen voll ist
für die durstgen Züge.

Wenn ich eine Heimat kenn
und die Heimat kennt mich wieder,
wenn ich wachs wie eine Winde
hoch an ihren Türmen.

Wenn es eine Liebe gibt und
ein stilles Bett im Flieder,
wenn ich fahr die vollen Segel
in den Lebensstürmen.
Wenn ich allzeit jedermann
offen kann ins Auge schauen,
und dem nächsten kann vertrauen,
nämlich bin ich glücklich.

Muss man nicht König der Welt sein,
nein, nur über sich alleine,
muss man nicht Ruhm oder Geld leihn,
kommt man nur mit sich ins Reine.

Wenn ich weiß, dass man mich braucht,
und kann meine Kraft erschöpfen,
und verschenken alle meine Blumen
augenblicklich.

Wenn ich was mein Lied gesät
aufgehn seh in fremden Köpfen,
und find Lachen und find Weinen,
nämlich bin ich glücklich.

Zum Gedenken an Peter »Cäsar« Gläser (7.1.1949 – 23.10.2008), Gitarrist, Sänger, Bandleader, u.a. Klaus Renft Combo, Karussell, Cäsars Rockband. Text: Kurt Demmler, Komposition: Peter Gläser (erschienen 1980 auf der LP »Das einzige Leben« von Karussell). ke

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor!
Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Kein Bierzeltorchester

Dresdner TU-Bigband wird 40 Jahre alt

So viel steht fest: »Sing, Sing, Sing«, das jazzige Lieblingsstück des Orchesters wird zum Jubiläumskonzert der Dresdner TU-Bigband auf jeden Fall erklingen. Ganz sicher auch der Jericho Swing, der Publikumshit.

Wurden vor 40 Jahren, als das TU-Blasorchester 1968 gegründet wurde, vornehmlich Märsche und Polkas geschmettert, hat sich das Repertoire der 1991 erfolgten Umbenennung in TU-Bigband inhaltlich angepasst. »Wir spielen heute mehr tanzbare Einzelstücke im Bigband-sound, weniger Medleys«, berichtet Mathematikstudentin Maria Hardtmann, die seit drei Jahren als Klarinetistin in der TU-Bigband spielt. »Ein Bierzeltorchester sind wir nicht«, lacht sie.

Die 30 aktiven Freizeitmusiker an Flöte, Klarinette, Trompete, Tenorhorn, Saxophon, Posaune, Tuba oder Schlagzeug sind größtenteils Studenten, etwa ein Drittel steht bereits im Berufsleben. Interessanterweise sind die Naturwissenschaftler klar in der Überzahl: Physiker, Mathematiker, Ingenieure und Elektrotechniker. Nur zwei Mediziner und drei Geisteswissenschaftler gehören derzeit zur Bigband. Bertram Liskowsky, in seiner Studienzeit Mitte der 90er Jahre Mitglied der TU-Bigband und heute als Englisch- und Musiklehrer tätig, hält seit 2005 den Taktstock des Orchesters.

Einmal wöchentlich wird geprobt. Wer mitspielen möchte, ist gern gesehen. »Vom Blatt spielen sollten die Musiker beherrschen und sich ins soziale Gefüge einpassen«, umreißt Maria Hardtmann die Aufnahmebedingungen.

Mit über 70 spielbaren Stücken von Glen-Miller-Standards über Jazz und Dixie bis zu beswingter Tanzmusik und latein-amerikanischen Rhythmen kann die Bigband drei Stunden lang jeden Ballsaal in Vibrationen versetzen. »Im Archiv liegen ungefähr Noten für zehn Stunden Spielzeit«, schätzen die Vorstandsmitglieder der



Die Musikanten derTU-Bigband im Barockgarten Großsedlitz.

Foto:TU-Bigband (PR)

TU-Bigband, »hauptsächlich Marschmusik«.

Nicht auffindbar sind dagegen die Kontaktaten aller Musiker, die vor 1990 im Orchester spielten. Etwa 1000 sollen das in 40 Jahren gewesen sein. »Studienbedingt ist die Fluktuation natürlich immer größer als in festen Ensembles, aber alle Ehemaligen sind zu unserem Jubiläumskonzert herzlich willkommen«, lädt Maria Hardtmann ein. Bereits zugesagt hat unter anderem Frank Eisersdorf, von 1974 bis 1976 der Mann am Baryton, einem Streichinstrument aus der Zeit des Barock und der Frühklassik. »Ich studierte damals Musik und mein Professor empfahl mir, ein Baryton zu kaufen und irgendwo mitzumachen«, erinnert sich der heutige Berufsposaunist. »Im Blasorchester hat es immer riesigen Spaß gemacht, besonders die Reisen zur Ostseewoche oder nach Bu-

dapest waren zu DDR-Zeiten Großereignisse.« Auch an den damaligen Leiter, Heinz Krause, denkt er gern zurück: »Das war ein dufter Lehrer.«

Anders als in den 70er Jahren, als die FDJ Träger des Blasorchesters war und »Geld für Kultur da war«, so Eisersdorf, ist die Bigband heute als gemeinnützig anerkannter, eingetragener Verein organisiert und wird vom Studentenwerk Dresden gefördert. Höhepunkte sind diverse, über das Jahr verteilte Auftritte auf Bällen, Festen, Jazzkonzerten, aber auch zu Hochzeiten. An den Austausch mit dem Studentenorchester MajEUR der Erasmus Universität Rotterdam, die gelegentliche Zusammenarbeit mit dem Musikverein Dresden '71 e. V. und an die regelmäßigen Probenwochenenden erinnern sich die Musiker der TU-Bigband besonders gern. Neue Stücke sucht der Vorstand übrigens gemein-

Zwischen Autonomie und Funktionalisierung

Symposium zur Kunst vierzig Jahre nach dem »Prager Frühling«

Am 27. und 28. November findet im Kleinen Saal der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« ein Symposium zum Thema »1968–2008. Musik und andere Künste zwischen Autonomie und Funktio-

nalisierung. Perspektiven und Erfahrungen 40 Jahre nach dem Prager Frühling« statt. Der Veranstalter ist die Hochschule für Musik (Dr. Jörn Peter Hiekel) in Verbindung mit dem MitteleuropaZentrum der TU Dresden und dem Goethe-Institut Prag.

Die Vorträge des ersten Tages sind vor allem den politischen und sozialen Rahmenbedingungen des Prager Frühlings gewidmet. So wird etwa Prof. Walter Schmitz zu den politischen Umständen dieser Zeit

in der DDR referieren; Prof. Klaus Mehner (Leipzig) schließt daran einen Vortrag über die kulturpolitischen Tauwetterperioden der Republik an. Ein Konzert des »Mondschein Ensembles« aus Prag beschließt ab 19.30 Uhr den Tag

Der zweite Tag fragt nach einer musikalischen »Ästhetik des Aufbruchs« im Mitteleuropa des Jahres 1968. Prof. Albrecht von Massow (Weimar) vergleicht Autonome Musik in Ost und West, während

der Dresdner Komponist Professor Wilfried Krätzschmar eine persönliche Rückschau über die »Spuren gesellschaftlicher Verhältnisse im kompositorischen Schaffen« hält. Eine Diskussion zur »Entfaltung der Kunst in schwierigen Zeiten« beschließt das Symposium. M. Morgenstern

Hochschule für Musik Dresden, Kleiner Saal, 27.–28. November 2008, www.hfmd.de

Neuer Saal, neuer Mann, neues Glück

Zur »Jazztaufe« des Neuen Konzertsaals der Musikhochschule übergab Prof. Günter Sommer die Trommelstöcke an seinen Nachfolger Michael Griener

Bei den Jazzern sei alles anders, seufzte der Rektor der Musikhochschule. Da müsse man entweder den Rang eines Dukes oder eines Babys haben, um Professor werden zu können. . . . Die meisten Anwesenden bei der »Jazztaufe« des Neuen Hochschulsaaes waren ergebene Jünger der Musikrichtung und wussten die humorvolle Bemerkung, die auf Duke Ellington und Günter »Baby« Sommer anspielte, natürlich einzuordnen.

Mit dem Jazzkonzert war denn ein guter Rahmen gefunden für die symbolische Übergabe der Trommelstöcke: Günter Sommer, einer der ersten Absolventen des seit 1962 angebotenen Studiengangs »Tanz- und Unterhaltungsmusik« und späterer Professor für Schlagzeug und Perkussion am gleichen Haus, wird von nun an im Hintergrund wirken. Neuer Honorarpro-

fessor ist der Schlagzeuger Michael Griener (geb. 1968), der – abwechselnd mit seinem Vorgänger – am Montag den weißen Saal auch musikalisch zur Weißglut brachte.

Vorangegangen war dem bunten Abend, an dem Studenten wie Dozenten des Studiengangs Jazz/Rock/Pop in verschiedenen Formationen von Akustikgitarrenduo bis BigBand ihren Anspruch auf Teilhabe an diesem Konzertsaal klangvoll untermauerten, die feierliche Einweihung durch das Hochschulsinfonieorchester und den Hochschulchor (verstärkt durch die Dresdner Singakademie), geleitet durch Prof. Ekkehard Klemm. Ein solch aufgeschlossenes und vor allem zahlreiches Publikum wie in der festlichen Eröffnungswoche ist dem Saal auch in Zukunft zu wünschen, wenn die Mühen der akademischen Ebene mit unzähligen Vordiplom- und Diplomkonzerten »drohen«. Hoffentlich, dachte sich wohl mancher Besucher, hat der Freistaat noch genug Stehvermögen, um die zahlreichen kleineren Baustellen (so sollen die Akustikjalousien noch nicht richtig funktionieren; es fehlen noch einige Deckenpaneele und -abdeckungen) zu einem glücklichen Abschluss zu bringen.

Martin Morgenstern



Honorarprofessor Michael Griener (r.) hat soeben die Trommelstöcke für den Studiengang »Jazz, Rock, Pop« von Günter Baby Sommer übernommen. Foto: Morgenstern